

# **Praktischer Teil- Besondere Lernleistung Deutsch**

**Vorgelegt von Mina Hänsel**

**The time before Harry Potter**

**Remus Lupin und die Karte der Rumtreiber**

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Kapitel</b>	<b>Seite</b>
Kapitel 1: Der Hogwarts Express	2-7
Kapitel 2: Die Große Halle	7-15
Kapitel 3: Der 1. Schultag	15-20
Kapitel 4: Nächtlicher Ausflug	20-26
Kapitel 5: Der 1. Vollmond	27-33
Kapitel 6: Das Quidditch-Turnier	33-38
Kapitel 7: Zwei außergewöhnliche Entdeckungen	38-42
Kapitel 8: Weihnachten	42-46
Kapitel 9: Animagi und die Karte der Rumtreiber	46-49
Kapitel 10: Der Duellierclub	49-52
Kapitel 11: Ein ungebetener Gast	52-55
Kapitel 12: Die ZAG-Prüfungen	55-57
Kapitel 13: Die Abreise	57-60
Kapitel 14: Epilog	60-61
Kapitel 15: Fazit	62-63

## Kapitel 1: Der Hogwarts Express

Das letzte Mal ertönte die mahnende Pfeife des Zuges. An den Fenstern und Türen drängten sich die Schüler, um ein letztes Mal Eltern und Geschwistern zu winken, bevor der Zug den Bahnhof King's Cross endgültig verließ.

Auch James und Sirius standen an einer der Türen und winkten James' Eltern. „Komm, lass uns zurück zu Remus gehen!“, forderte Sirius, als sich der Zug mit der scharlachroten Lokomotive in Bewegung setzte und den mit Eltern und Geschwistern vollgestopften Bahnhof hinter sich ließ.

Die beiden Jungen machten sich auf den Rückweg zu ihrem Abteil, wobei dies aufgrund des engen Ganges und der vielen Schülern, die das Gleiche vorhatten wie sie, gar nicht so einfach war. „Guck mal, da vorne ist Lily!“, sagte Sirius plötzlich und deutete mit dem Kopf auf den Gang vor ihnen. James renkte sich daraufhin fast den Hals aus, um einen Blick auf das rothaarige Mädchen zu erhaschen. In dem Moment, in welchem er sie entdeckte, verschwand sie allerdings in einem der Abteile.

„Ach guck nicht so leidend, du siehst sie noch das ganze Schuljahr“, tröstete Sirius seinen besten Freund lachend, bevor er die Tür zu ihrem Abteil öffnete und ebenfalls darin verschwand. Selbst ein letzter Blick auf das Abteil von Lily Evans wurde James verwehrt, da ein großer Junge aus Ravenclaw sich in dem Moment an eben jenem Abteil vorbeisob. Seufzend drehte er sich um und betrat sein Abteil.

Remus begrüßte ihn im Inneren, ohne dabei von der aktuellen Ausgabe des Tagespropheten aufzusehen und wenig später betrat auch Peter das Abteil, damit komplettierte er das Quartett. Anfangs herrschte etwas gedrückte Stimmung; niemand wusste so recht, was er sagen sollte. Schließlich erhob Peter nervös die Stimme, um die Stille zu brechen: „Äh und wie waren eure Ferien so?“

Sirius lachte bitter auf, bevor er antwortete: „Großartig, Peter! Wie jedes Jahr war es mir ein absolutes Vergnügen, meine Zeit in dieser komplett übergeschnappten Familie zu verbringen! Ich habe es gerade zu genossen, meinem Bruder und meiner Cousine bei ihrem muggelfeindlichen und kranken Gefasel zuzuhören und mich von meiner Mutter als Schande der Familie bezeichnen zu lassen. Waren mal wieder die besten acht Wochen meines Lebens!!“

Peter brachte auf so viel Bitterkeit und Sarkasmus nur ein betroffenes „Oh“ heraus. Um die Situation etwas zu retten, sprang James ein und sagte: „Also meine Ferien waren ganz ok. In einem Nest wie Godrics Hollow ist nicht wirklich viel los, aber meine Eltern und ich haben zwei Wochen Urlaub in Frankreich an der Nordküste gemacht.“

Das alles sagte er, nicht ohne einen gewissen Stolz in der Stimme mitklingen zu lassen, was die Situation für Sirius trotzdem nicht wirklich besser machte. Dieser verdrehte nur genervt die Augen und ließ sich tiefer in das Polster des Sitzes sinken.

Auch Peter begann nun, von seinen Ferien zu erzählen. Nur Remus blieb immer noch still hinter seiner Zeitung verschwunden. Schließlich versuchte Sirius, ihn aus der Reserve zu locken, indem er fragte: „Hey Remus, wie bist du eigentlich hergekommen? Ich hab dich gar nicht auf dem Bahnsteig gesehen und deine Eltern auch nicht. Also nicht, das ich deine Eltern überhaupt jemals gesehen hätte...“ Einen Moment war es still, dann begann Remus langsam den Tagespropheten zusammenzuklappen und zu falten und Sirius dabei das erste Mal direkt anzusehen.

„Das liegt wahrscheinlich daran, dass ich schon extrem früh da war und als ihr gekommen seid schon lange hier im Abteil gesessen habe“, antwortete er ruhig, aber sein Ton machte mehr als deutlich, dass er keine weiteren Fragen über sich beantworten würde.

Wieder senkte sich Stille über das Abteil und James fragte sich, warum es ihnen in diesem Jahr so schwer fiel, nach den Ferien wieder zueinander zu finden. Normalerweise waren sie unzertrennlich und stritten selten, aber er hatte das untrügliche Gefühl, dass dieses Jahr alles anders werden würde.

Vor allem Remus sah schrecklich aus und schien sich noch mehr zurückzuziehen, als sonst und Sirius schien den mit Abstand schlimmsten Sommer seines Lebens hinter sich zu haben. James hoffte inständig, dass sich die Laune der Beiden heben würde, wenn sie in Hogwarts wären und der Alltag sie wieder eingeholt hätte.

Im Moment starrte Remus gedankenverloren aus dem Fenster, den Tagespropheten immer noch auf dem Schoß. Peter zupfte nervös an einem Faden seines Pullovers; Sirius ließ gelangweilt seinen Familienring durch das Abteil schweben und James starrte mittlerweile aus dem Fenster auf den Gang hinaus und beobachtete die Schüler, die ab und zu über den Gang liefen.

Nach einer gefühlten Ewigkeit, in der Remus schon angefangen hatte, das Verwandlungslehrbuch des kommenden Schuljahres zu lesen, öffnete sich die Abteiltür und eine alte Hexe mit dem Süßigkeitenwagen blickte freundlich zwischen den Jungen umher und fragte: „Wollt ihr etwas zum Naschen? Eine Kürbispastete, Schokofrösche oder ein Paar Bertie Botts Bohnen?“

Jetzt kam etwas Leben in die Jungen und Sirius begann sogleich, von so gut wie allem etwas zu kaufen. Auf den verblüfften Blick von Peter antwortend, sagte er: „Irgendwie muss ich das Familienvermögen ja dezimieren...“ Auch James kaufte einige Schokofrösche und

Lakritzzauberstäbe, sowie einen Kesselkuchen und Sirupbonbons. Peter dagegen begnügte sich mit nur einem Schokofrosch und einer Kürbispastete und Remus verzichtete dankend ganz auf jedwede Snacks.

Gelangweilt öffnete Sirius eine der Schokofroschpackungen, schob sich den Frosch in den Mund und besah halbherzig die Sammelkarte am Boden der Packung. „Schon wieder Nicholas Flamel... den hab ich schon drei Mal, sogar die Sonderedition mit seinem Bruder“, seufzte er dann und wollte die Karte mit dem berühmtesten Alchemisten aller Zeiten bereits wegwerfen, als er Peters sehnsüchtigen Blick auf die Karte bemerkte. „Willst du sie? Du kannst sie haben, wenn du magst. Ich brauch sie sowieso nicht“, fragte er und warf die Karte auch schon Peter, der ihm gegenüber saß, zu.

Dieser fing die Karte und starrte glücklich auf das kleine, sich bewegende Abbild Nicholas Flamels und antwortete unsicher: „Bist du sicher, dass du sie nicht willst? Die ist schon sehr selten...Du könntest sie sicher gegen was anderes Gutes tauschen.“ „Nein, nein! Behalt sie ruhig. Ich hab ja noch andere Karten, die ich tauschen kann. Ich brauch sie wirklich nicht“, wehrte Sirius ab und begann, sich über seine Gummischnecken herzumachen.

James hatte indes angefangen, seinen Kesselkuchen mit Remus zu teilen und war schon um einiges optimistischer, was den Zusammenhalt und das Miteinander des Quartetts betraf.

Sie waren noch gar nicht so lange fertig mit Essen, als auf einmal ein Klopfen an der Abteiltür ertönte und niemand anderes als Lily Evans persönlich den Kopf in das Abteil steckte.

Sogleich begann Sirius zu grinsen und rief: „Na Evans, wie waren deine Ferien? Hast du mich vermisst?“ „Glaub mir Sirius, es gibt wenige Dinge, die ich diesen Sommer noch weniger vermisst habe als dich! Dazu gehören Peeves und seine Streiche und Blaine Blackthorn und sein furchtbar rassistisches Gefasel“, konterte Lily genervt und verdrehte die Augen über Sirius' großmäuliges Getue.

James stand ihm allerdings in nichts nach, indem er fragte: „Und guckst du mir dieses Jahr beim Training zu undfeuerst mich an?“ Lily starrte ihn einen Moment fassungslos über so viel Dreistigkeit an, bevor sie sich wieder fing und antwortete: „Solange du immer noch mit dieser arroganten Attitüde spielst und redest wie die letzten Jahre, was augenscheinlich der Fall ist, kannst du lange darauf warten, dass ich dir jemals zusehen werde, geschweige denn dich anfeure. Leute wie du verderben einem wirklich die Lust am Zuschauen und generell am Sport.“

Fassungslos starrten James und Sirius Lily an, die sich jetzt überraschend an Remus wandte und ihre roten Locken aus dem Gesicht strich: „Der eigentliche Grund, warum ich mich

überhaupt hierher getraut habe, was extreme Überwindung gekostet hat, das könnt ihr mir glauben, ist, dass ich dich abholen wollte Remus. Dann können wir gemeinsam zu den anderen gehen.“

Remus nickte und erhob sich von seinem Platz. „Einen Moment noch, muss nur noch meinen Umhang aus dem Koffer holen, dann können wir gehen. Wenn du willst, kannst du draußen warten. Ich komme sofort“, antwortete er und drehte sich zur Gepäckablage um.

Lily nickte, erleichtert das Abteil endlich verlassen zu können.

Kaum war sie draußen, begann Sirius auch schon zu lästern: „Meine Güte, was hatte die denn bitte für eine Laune? Da merkt man gleich, dass sie die ganzen Ferien wieder mit Schniefelus verbracht hat, da kann man ja nur komisch werden.“

Bevor die anderen allerdings etwas darauf erwidern konnten, wurde die Tür schon wieder aufgerissen und eine Lily, die jetzt eher an einen Racheengel erinnerte, stand in der Tür. Sie starrte Sirius mit einem todbringenden Funkeln in den grünen Augen an, sodass dieser erschrocken etwas zurückwich.

„Wie kannst du es wagen, so etwas zu sagen?? Ich verbringe die Zeit lieber mit Severus, obwohl er nicht so beliebt ist wie ihr, als mit euch arroganten Idioten! Lieber würde ich sterben, als nur eine weitere Minute mit euch zu verbringen. Ich versteh nicht, wie es irgendwer halbwegs bei Sinnen mit euch aushalten kann. Ihr seid furchtbar und solltet euch was schämen und mal ganz schnell auf den Boden der Tatsachen zurückkommen“, schrie sie Sirius an, der auf einmal immer kleiner wurde. Nachdem sie auch James mit einem zornigen Blick bedacht hatte, wandte sie sich um und knallte die Abteiltür hinter sich zu.

Remus hatte sich überhaupt nicht angesprochen gefühlt und weiter seinen Mantel aus dem Koffer gekramt. Bevor er das Abteil verließ, drehte er sich noch einmal um und sagte trocken: „Ich glaube sie hat gehört, was du gesagt hast Sirius...Vielleicht passt du das nächste Mal besser auf.“ Damit schloss er die Tür hinter sich, folgte Lily den Gang hinunter und ließ seine Freunde ziemlich verwirrt zurück.

„Was will Lily bloß von ihm?“, fragte sich James, sobald die Beiden weg waren und sah Peter und Sirius verwundert an. Peter zuckte nur stumm mit den Schultern und Sirius, immer noch beleidigt von Lily, schnappte nur wütend: „Was soll’s denn schon? Was willst du überhaupt von der, die ist doch komplett durchgeknallt. Als ob du jetzt eifersüchtig auf Remus bist, der will doch nichts von ihr, außer ihre Bücher vielleicht. Komm wieder runter, wer weiß, was die für langweiliges Streberzeug machen.“ Damit wandte er sich wütend ab und sah aus dem Fenster. Stille legte sich über das Abteil.

James seufzte, frustriert über seine Freunde und Sirius starrte an die Decke des Abteils.

Remus und Lily liefen währenddessen über den mittlerweile deutlich leereren Gang zu den vorderen Abteilen.

„Das mit Sirius tut mir wirklich leid. Ich entschuldige mich für sein furchtbares Benehmen. Er hat ein paar harte Wochen mit seiner Familie hinter sich und war dementsprechend noch etwas gereizt. Er hat es nicht leicht zu Hause...“, versuchte Remus, sich für seinen Freund zu entschuldigen und sein Verhalten zu erklären.

Lily nickte nur: „Du musst dich nicht für ihn entschuldigen. Das kann er ruhig selber machen. Aber ich weiß, was für eine Familie er hat und kann ihn deswegen etwas verstehen. Wir haben es doch alle nicht ganz leicht, mal abgesehen von James vielleicht. Du siehst auch nicht so aus, als hättest du die besten Ferien gehabt und trotzdem lässt du es nicht an anderen aus. Manchmal verstehe ich nicht, wie du es die ganze Zeit mit denen aushältst ohne durchzudrehen oder warum du überhaupt mit ihnen befreundet bist...“

Remus zuckte leicht zusammen, bevor er antwortete: „Ich weiß, es ist schwer zu glauben, aber sie sind nicht immer so... sie spielen sich meist nur so auf, wenn sie unter Leuten sind, vor dir leider ganz besonders. Es tut mir wirklich leid. Wir kennen uns schon seit dem ersten Jahr hier und weil wir uns einen Schlafräum teilen, konnte es wahrscheinlich gar nicht anders kommen. Sie sind gute Freunde, also meistens jedenfalls...natürlich ist es manchmal schwierig, aber es gibt mehr gute als schlechte Tage, denke ich. Wir haben uns mit der Zeit einfach zusammengerauft und jetzt wäre was anderes gar nicht mehr denkbar. Aber Schluss damit, es wird sich leider nichts ändern und jetzt erzähl von deinen Ferien. Warum waren sie denn nicht gut?“

„Du sprichst wirklich nicht gern über dich, hm? Mehr als das werde ich wohl erstmal nicht aus dir herausbekommen, oder? Aber du kannst gern mit mir über alles reden. Ich sehe einfach nur, dass du es wahrscheinlich zu Hause nicht viel besser hast als Sirius. Irgendwie ich kann irgendwie nachvollziehen, dass du deine Probleme für dich behalten willst. Meine Ferien waren nicht so toll wegen meiner Schwester, Petunia... Sie kann ein richtiges Monster sein, wenn sie will. Sie ist sauer auf mich, weil ich zaubern kann und sie nicht und das lässt sie mich immer wieder spüren. Ohne Severus wäre ich wahrscheinlich durchgedreht; er ist zwar etwas, aber ein sehr guter Zuhörer. Wir haben unsere Hausaufgaben gemeinsam gemacht, einfach nur geredet und generell viel Zeit miteinander verbracht. Er ist nicht so schlimm wie Sirius und James immer behaupten. Ich verstehe nicht, warum die Beiden ihn so hassen und ihn ständig schikanieren müssen. Er hat ihnen nie etwas getan und einfach hat er es auch nicht, weder in der Schule noch zu Hause“, erklärte Lily ihm im Gehen und sah ihn traurig und etwas mitleidig von der Seite an.

Ohne auf ihr Angebot einzugehen, sagt Remus: „Das tut mir wirklich sehr leid für dich. Sowas ist furchtbar, Familie sollte zusammenhalten. Es freut mich, dass du jemanden hattest, mit dem du eine gute Zeit hattest. Ich verstehe es ehrlich gesagt auch nicht. James und Sirius mögen niemanden, der anders ist als sie, denke ich. Also so wie Severus, etwas düsterer und in sich zurückgezogen. Er bietet ihnen das ideale Opfer. Ich finde nicht alles gut, was sie machen, aber du kennst sie ja, ich kann sie nicht ändern, so sehr ich es auch versuche. Es tut mir wirklich leid.“ Er sah sie etwas hilflos an und da realisierte Lily: Ihm tat es wirklich aufrichtig leid, denn er wusste genauso gut wie sie: Unter anderen Umständen wäre wahrscheinlich er die Person gewesen, über die sie hergezogen wären.

Stumm legten sie die letzten Meter zum vordersten Abteil zurück. Davor angekommen öffnete Remus die Tür und trat zur Seite, um Lily durchzulassen und dann hinter ihr den Raum zu betreten. Es warteten bereits einige andere Schüler auf sie.

James, Sirius und Peter warteten die restliche Zugfahrt vergeblich auf Remus und auch als sie beim Aussteigen nach ihrem Freund Ausschau hielten, konnten sie ihn nirgends entdecken. Also machten sie sich allein auf den Weg zu den selbstfahrenden Kutschen, stiegen das erste Mal ohne ihren Freund ein und fuhren zur Schule.

Remus war schon eher als sie ausgestiegen und mit Lily und einigen anderen Schülern in den ersten Kutschen nach Hogwarts gefahren. Anders als die meisten, die die Kutschen ohne Zugtiere als selbstverständlich hinnahmen, sah er jedes Mal zu den leeren Deichseln nach vorne und wandte sich dann bedrückt davon ab und versuchte, das Gesehene nicht allzu sehr an sich heranzulassen.

## **Kapitel 2: Die Große Halle**

Erst beim Festessen in der große Halle trafen sie sich am Tisch ihres Hauses Gryffindor wieder und setzten sich zusammen, um der Rede des Schulleiters Albus Dumbledore zu lauschen. Allerdings war das, was sich hinter dem grauhaarigen Zauberer zeigte, viel interessanter, als die alljährliche Eröffnungsrede. Denn dort saßen gleich zwei neue Leute neben den alten Bekannten, wie Professor McGonagall für Verwandlung und Professor Flitwick für Zauberkunst. Die Freunde beobachteten eine Weile still die Zeremonie und freuten sich und applaudierten wie alle, wenn der Sprechende Hut dem Haus Gryffindor einem neuen Schüler zuwies.

Doch schon nach kurzer Zeit beugte sich Sirius nach vorn und flüsterte seinen Freunden zu: „Sieht so aus, als wäre der Schule schon wieder ein Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste abgesprungen oder seht ihr Professor Schlapphut irgendwo?“ Peter und

James mussten bei dem Spitznamen anfangen zu grinsen. Nur zu gerne erinnerten sie sich daran, wie sie letztes Jahr ihren absolut unfähigen Lehrer mit ihren Streichen halb in den Wahnsinn getrieben hatten. Er war immer so leicht zu verunsichern, dass er anfang zu stottern, was ihm auch noch das letzte bisschen Autorität nahm. Außerdem war ihm sein viel zu großer Zauberhut immer ins Gesicht gerutscht, sodass er meist nicht mal mitbekommen hatte, wer ihm überhaupt die Streiche spielte.

„Oh irgendwie werde ich ihn vermissen“, lachte James und verdrehte die Augen bei dem Gedanken an die nervige Stimme von Professor Cappello. Remus sagte nichts, sondern starrte weiterhin auf den Lehrertisch auf dem Podium vor ihnen und sagte dann an Sirius gewandt: „Dieses Jahr werdet ihr kein so leichtes Spiel haben, da bin ich mir fast sicher! Wenn ich wetten müsste, würde ich sagen, dass ihr keine Chance habt gegen jemanden wie Theseus Scamander.“

Überrascht schauten die drei anderen Jungen nach vorn und entdeckten ebenfalls die imposante Erscheinung des älteren Herrn, der zwischen Professor Slughorn für Zaubertränke und Professor Kesselbrand für Pflege magischer Geschöpfe saß. „Wer soll das denn bitte sein? Von dem hab ich ja noch nie gehört, aber der Nachname sagt mir was...“, murmelte Peter und schaute wie immer etwas dümmlich zwischen seinen Freunden hin und her.

„Oh bei Merlin, Pettigrew hast du die letzten Jahre unter einem Stein gelebt oder was? Der Typ ist eine Legende! Er ist Auror und hat die Schlimmsten der Schlimmen gejagt und gefasst. Er ist einer der besten Auroren aller Zeiten und ein Kriegsheld, wenn du so willst“, erklärte James am Anfang etwas genervt. Aber dann geriet er ins Schwärmen über den Mann, über den er gefühlt jeden Zeitungsartikel gelesen hatte, den er finden konnte. Theseus war sein großes Vorbild und eines Tages wollte James ein genauso guter Auror werden wie er.

Erstaunt sah Peter wieder nach vorne zu den Lehrern: Ein gefährliches Leben sah man dem drahtigen Mann mit den immer noch dichten grauen Locken gar nicht an, aber sein wacher Blick schweifte aufmerksam über die Schüler und ihm schien nicht ein Detail zu entgehen. Remus konnte nicht an sich halten und steuerte einige Nerd-Fakten bei:

„Theseus' Bruder ist Tierforscher, wenn man so will, und hat unsere Schulbücher „Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind“ geschrieben. Er heißt Newt Scamander. Beide haben aktiv gegen Grindelwald und seine Anhänger gekämpft, an der Seite Dumbledores wohlgekannt. Die Beiden gehören zu den talentiertesten Zauberern ihrer Generation, vor allem Theseus hat sich schon zu Schulzeiten durch seinen Ehrgeiz und sein Talent für Verteidigung gegen die Dunklen Künste hervorgetan, kein Wunder also, dass er einer der besten Auroren aller Zeiten ist.“

„Woher weißt du denn das jetzt schon wieder?“, fragte James verärgert darüber, dass Remus mehr über sein Idol wusste, als er selbst. Der zuckte nur mit den Schultern und sagte: „Du hättest das auch gewusst, wenn du die Bibliothek nicht wie die Pest meiden würdest.“

Bevor James allerdings Zeit hatte, wütend über den Kommentar zu werden, wurden die Beiden von Sirius unterbrochen: „Naja so wie es aussieht, ist die Position als bester Auror aller Zeiten aber in ziemlicher Gefahr. Meine Mutter hat sich in den Ferien die ganze Zeit darüber geärgert, dass in so gut wie jeder Ausgabe des Propheten über diesen Typen geschrieben wurde: Alastor Moody. Der ist jetzt schon sowas wie eine Legende, völlig unerschrocken und er hat bis jetzt noch jeden seiner Aufträge ausgeführt. Ihn bringt, so wie es aussieht, nichts aus der Fassung. Meine Mutter hat es rasend gemacht, dass er so erfolgreich ist. Hat wohl auch den ein oder anderen Verwandten von mir aufgegriffen.“

Sirius schien absolut glücklich darüber, dass es etwas gab, das seine Mutter zur Weißglut brachte. Es schien ihn auch nicht zu stören, dass einige seiner Verwandten von einem Auror gefasst wurden; er schien sogar glücklich darüber.

Remus konnte allerdings auch hier noch deutlich mehr sagen: „Moody ist wegen seines Auftrags in letzter Zeit so oft in der Zeitung gewesen. Er sollte einen durchgedrehten Zaubertrank-Brauer aufhalten und als er ihn erwischt hat, hat der Typ ihm irgendwas giftiges und ätzendes ins Gesicht geschüttet, um Zeit zur Flucht zu haben. Moody hat ihn trotzdem erwischt und nach Askaban gebracht, aber sein Gesicht muss wohl fürchterlich ausgesehen haben. Der Prophet hat keine Fotos von ihm gezeigt. Nach der Aktion hat er tagelang im St. Mungos gelegen und keiner wusste, ob er jemals wieder gesund wird. Aber tatsächlich hat es nur zwei Wochen gedauert, bis er wieder auf die Jagd nach Schwarzmagiern ging. Die haben es im Mungos geschafft sein Gesicht weitestgehend wiederherzustellen, aber sein Auge war nicht mehr zu retten. Jetzt hat er ein magisches Auge und niemand weiß, was genau es alles kann. Im Übrigen ist er auch ein enger Freund Dumbledores.“

„Hast du in den Ferien nichts anderes gemacht, als Zeitung gelesen und Hausaufgaben gemacht? Niemand wollte diese Nebeninfos hören“, unterbrach James ihn schließlich genervt und schreckte damit Peter und Sirius auf, die sehr wohl hören wollten, was Remus zu erzählen hatte. Einen Moment schwieg Remus betroffen und wütend; doch dann seufzte er nur und wandte sich wieder Dumbledores Rede zu. Es hatte keinen Sinn mit einem gereizten James zu Streiten.

Ihr Schulleiter war mittlerweile bei den Belehrungen angekommen, er legte eine bedeutungsvolle Pause ein, in der er James und seine Freunde lange über seine halbmondförmige Brille hinweg ansah, bevor er fortfuhr:

„Wie schon in den letzten Jahren, möchte ich darauf hinweisen, dass das Betreten des Verbotenen Waldes, wie der Name schon sagt, verboten ist. In diesem Wald leben weit gefährlichere Kreaturen, als eure Schülerhirne sich nur ausmalen können und damit eben jene Hirne auch dort bleiben, wo sie sind, rate ich euch dringend, den Wald nicht zu betreten. Außerdem ist das Zaubern auf den Schulgängen nach wie vor tabu, auch für die älteren Schüler, die dieses Gebot des Öfteren vergessen. Denkt daran, dass ihr vor allem eins seid: Vorbilder für die Jüngeren, also benehmt euch auch entsprechend, dass gilt nicht nur für die Schülersprecher. Auch das nächtliche Verlassen der Gemeinschaftsräume ist verboten und jeder, der beim Schnüffeln außerhalb erwischt wird, sollte sich der Konsequenzen bewusst sein.“

Nun zu den erfreulicheren Themen des Abends: Wie die Älteren von euch sicher schon festgestellt haben, gibt es einige kleinere Änderungen in unserem Lehrerkollegium. Professor Cappello befindet sich auf Forschungsreise und wird voraussichtlich das ganze Jahr zu Forschungszwecken in Russland verbringen. Wir haben nun die großartige Möglichkeit, an seiner Stelle Mister Scamander als Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste an unserer Schule begrüßen zu dürfen. Er hat sich freundlicherweise bereiterklärt, sein letztes Jahr vor dem Ruhestand nicht als Berater im Ministerium zu verbringen, sondern sein Wissen an euch weiterzugeben. Ich rate euch dringendst, von ihm und seinem Wissen zu lernen und zu profitieren.“

Wieder streifte ein mahnender Blick aus stechend blauen Augen James und seine Freunde, welcher ganz klar aussagte: „Dieser Mann hat sich schon mit viel schlimmeren Menschen als euch angelegt, benehmt euch besser.“

Zum anderen wird Professor Kesselbrand ab jetzt tatkräftig von unserem, ich will es mal Praktikanten nennen, unterstützt. Rubeus Hagrid wird sowohl den Professor als auch Mister Ogg als Wildhüter unterstützen. Einige der älteren unter euch dürften ihn durchaus noch kennen.“

Alle Augen richteten sich jetzt auf die riesige Gestalt am ganz äußeren rechten Rand der Lehrertafel. Dort saß ein Mann von ungefähr dreißig oder vierzig Jahren mit langen schwarzen Locken und einem dichten ebenso schwarzen Vollbart. An sich nichts weiter ungewöhnliches, doch die Körpergröße dieses Mannes war beachtenswert: Er war gut und gerne drei Meter groß und breiter gebaut als die Butterbierfässer im Tropfenden Kessel. Hagrid wirkte sogar noch größer, da er neben dem kleinwüchsigen Professor Flitwick saß. Gerade so, als hätte man bewusst den kleinsten und den größten Menschen von Hogwarts nebeneinander gesetzt. Allerdings schien danach auch Dumbledore langsam die Lust am

Reden zu vergehen oder er hatte Hunger, auf jeden Fall beendete er seine Rede daraufhin wie es schon Generationen von Schulleitern vor ihm getan hatten:

„Und jetzt, bevor es unser wohlverdientes Abendessen gibt, die Schulhymne und jeder schön in dem Tempo und in der Melodie, die ihm am meisten zusagt“, damit hob er den Zauberstab und der Text der Hymne entschwebte in goldenen Lettern der Spitze des Stabes:

Hogwarts, Hogwarts,

Warzenschweiniges Hogwarts

Bring uns was Schönes bei,

Ob alt und kahl oder jung und albern wir sehnen uns Wissen herbei.

Denn noch sind uns're Köpfe leer, voll Luft und toter Fliegen,

wir wollen nun alles erlernen, was du uns bisher hast verschwiegen.

Gib dein Bestes- wir können's gebrauchen,

unsere Köpfe, sie sollen nun rauchen!

Mit einem Wink gab er den Einsatz und begann das Lied prompt in der Melodie von „Alle meine Entchen“. Genervt wandte sich Professor McGonagall ab und Professor Slughorn stieß einen tiefen Seufzer aus und ließ es stumm, wie die meisten Lehrer, über sich ergehen.

Am Tisch der Gryffindors sang Sirius das Lied voller Inbrunst in der Melodie von „La Carmagnole“; Remus musste sich ein Grinsen verkneifen, als er sich Sirius zur Zeit der Muggel-Revolution in Frankreich vorzustellen versuchte. Neben Sirius sang James das Lied in der Melodie eines bekannten Zauberer-Trinklieds und Peter nuschelte den Text wie immer bloß vor sich hin.

Endlich verstummten auch die letzten schiefen Töne, dirigiert vom Schulleiter persönlich, und mit einem weiteren kurzen Wink von Dumbledores Zauberstab und einem „Guten Appetit“ füllten sich die Tische mit den köstlichsten Speisen.

Die Tische bogen sich quasi unter ihrer Last und sogleich machten sich alle, hungrig nach der langen Fahrt, daran, ihre Teller mit Essen vollzuschaukeln. Remus lud seinen Teller voll mit Salzkartoffeln und einem riesigen Stück Braten und natürlich der besten Bratensoße, die er je gegessen hatte, dazu noch gedünstetes Gemüse. Auch Sirius schlug zu, als hätte es in den Sommerferien nichts gegeben, allerdings bevorzugte er ganz klassisch Pasta mit Bolognese und viel zu viel Käse.

Als James sich den Teller belud, fiel sein Blick wie immer auf die neuen Erstklässler, die fassungslos auf die Schüsseln vor ihnen starrten und sich gar nicht entscheiden konnten, was

sie zuerst essen sollten. Er wusste, wie sie sich fühlten, bei ihm war es auch haargenau so gewesen, auch wenn er vieles schon von den Erzählungen seiner Eltern kannte. Auch die Hauswahlzeremonie hatte ihn nicht ansatzweise so nervös gemacht wie die anderen.

Er konnte sich noch gut an Remus erinnern, der blass unter dem Hut gesessen hatte und so aussah, als würde er damit rechnen, gleich aus der Schule geschmissen zu werden, noch ehe er richtig angekommen war. Noch besser war es bei Peter, der mit am längsten unter dem Hut gesessen hatte und der auf dem Weg nach vorne über seine eigenen Beine gestolpert war. Beide waren wie er nach Gryffindor geschickt worden.

Für ihn hatte nie ein Zweifel bestanden, dass er in dieses Haus gehörte, denn er schätzte sich selbst als ziemlich furchtlos und sehr mutig ein. Bei Peter hegte er auch nach fünf Jahren noch den insgeheimen Verdacht, der Sprechende Hut hätte ihn besser nach Hufflepuff zu den anderen Langweilern schicken sollen, denn er fand absolut nichts mutiges an Peter. Auch bei Remus hatte er manchmal Zweifel an der Wahl des Hutes, denn obwohl Remus zweifelsohne deutlich mutiger war als Peter, hätte er in James Augen besser in das Streberhaus Ravenclaw gepasst.

Nur bei Sirius war die Wahl des Hauses absolut richtig gewesen, dessen war James sich sicher. Er hatte noch ganz genau vor Augen wie Sirius trotzig nach vorne gestieft war und als der Hut verkündet hatte, er solle nach Gryffindor, alles und jeden so herausfordernd angefunkelt hatte, dass niemand sich traute einen Einwand dagegen zu erheben. Er war der erste Black überhaupt, der nach Gryffindor kam, denn alle seine Vorfahren waren seit jeher immer dem Haus Slytherin zugeordnet worden und hatten sich stets als absolute Musterschüler des Hauses für Ehrgeiz und Machtstreben gezeigt. James wusste, dass Sirius' Familie ihn immer noch dafür hasste, obwohl er theoretisch nichts gegen die Wahl tun konnte. Hauptsächlich ärgerte es sie, dass er so gut nach Gryffindor, den Erzfeinden der Slytherins, passte.

Für ihn hatte es nie einen Zweifel gegeben, in welches Haus man ihn stecken würde: Seine Eltern waren beide stolze Gryffindors und er hatte schon immer gewusst, dass er nur dorthin passen würde. Auch der Hut hatte ihn in Rekordzeit diesem Haus zugewiesen und stolz hatte er sich zu den anderen gesetzt. Sirius war der einzige, den er schon im Zug kennengelernt hatte, ihre beiden anderen Begleiter auf ihrer ersten Fahrt im Hogwartsexpress waren in andere Häuser gesteckt worden und James hatte nie wieder etwas mit den ihnen zu tun gehabt; manchmal sah er die zwei noch in Verwandlung oder Kräuterkunde.

Sirius und er hatten sich auf Anhieb gut verstanden und waren seit dem ersten Tag beinahe unzertrennlich. Außer Sirius kannte James nur ein paar der älteren Schüler vom Sehen, da sie

ebenfalls in Godrics' Hollow wohnten. Später im ersten Schuljahr stießen auch Remus und Peter zu ihrer Gruppe, eigentlich ein unvermeidbares Ergebnis, denn sie teilten sich ein Zimmer. Schnell wurden sie dicke Freunde und noch unzertrennlicher. Allerdings blieb Peter, aufgrund seiner geringen Tatkraft und mangelnden Talents, immer ein heimlicher Außenseiter. James und Sirius belächelten ihn, genossen jedoch seine offene Bewunderung und das er ihnen wie ein Schatten überall hin folgte.

Remus hingegen war ganz anders. Sowohl James als auch Sirius hielten große Stücke auf den stillen, in sich gekehrten Jungen. Sie hatten gelernt, ihn zu nichts zu drängen und gar nicht erst zu versuchen, etwas aus ihm heraus bekommen zu wollen. Der braunhaarige Junge mit den etwas abgetragenen Umhängen war zwar introvertiert, aber der empathischste der vier und hatte immer ein offenes Ohr für seine Freunde. Remus, James und Sirius waren einander ebenbürtig und standen sich im Unterricht in nichts nach, auch wenn Remus es eher seinem Fleiß, als seinem Talent zu verdanken hatte, anders als das schwarzhaarige Duo.

Das alles schoss ihm beim Essen durch den Kopf und Erinnerungen fluteten sein Gedächtnis an all die Streichen, die sie den anderen Schülern und Lehrern gespielt hatten. Er dachte an die heimlichen Ausflügen unter seinem Tarnumhang durch die Geheimgänge des Schlosses, die niemand besser kannte als sie und den vielen gemeinsamen Stunden, die sie mit Lernen und Zaubern verbracht hatten. Nachdenklich sah er zu Remus und Sirius und beobachtete wie sie, still und jeder in die eigenen Gedanken versunken, ihr Essen verzehrten. Seit fünf Jahren waren sie vier unzertrennlich und dennoch hatte er bereits jetzt das Gefühl, ihre Freundschaft würde in diesem Jahr in noch nie dagewesenem Ausmaß auf die Probe gestellt werden.

Was immer in den Ferien mit Remus und Sirius passiert war, es nagte an ihnen und es war nur eine Frage der Zeit, bis einer von Beiden einknicken würde.

Abgelenkt hatte er sein Essen verzehrt, ohne hinterher wirklich zu wissen, was er gegessen hatte. „Hallo? Du bist kein Ersti mehr James: Wir müssen nicht auf Remus warten oder willst du bloß Lily anstarren? Komm jetzt, ich will noch vor den Kleinen und ihrem Chaos in unser Zimmer!“, ein Schubs von Sirius holte ihn zurück in die Realität und verwirrt sah er auf.

Langsam leerte sich die Halle und nur ein paar Nachzügler und die Erstklässler saßen noch an den Tischen.

Die anderen waren schon aufgestanden und sahen abwartend auf James hinunter. Langsam stand er auf und gemeinsam verließen sie die Große Halle. Unterwegs sahen sie tatsächlich, wie Remus verzweifelt versuchte, Ordnung in den Haufen aufgeregter Schüler vor ihm zu bringen. Als James Lilys Lachen hörte und wie sie mit sanfter Bestimmtheit die Schüler zum Gehen aufforderte, fing sein Herz wie immer an zu hämmern. Bevor er jedoch bei ihnen

stehen bleiben konnte, wurde er von Sirius weitergezogen, er hatte es eilig vor dem großen Ansturm in ihr Zimmer zu kommen.

Zu ihrem Glück waren die magischen Treppen mal auf ihrer Seite und bewegten sich so, dass sie auf direktem Weg zum siebten Stock kamen, glücklicherweise sogar auf der richtigen Seite. In ihrem ersten Jahr hatte Peter es fertig gebracht, die halbe Nacht auf dem Flur zu verbringen, weil die Treppen sich geweigert hatten, ihn auf die richtige Seite zu bringen. Im siebten Stock führte ein von Gemälden gesäumter, gerader Gang ohne Türen oder Fenster auf der Ostseite des Schlosses augenscheinlich in eine Sackgasse, an dessen Ende ein Porträt von einer ziemlich korpulenten Frau hing.

Zielstrebig steuerten Sirius und die anderen darauf zu und wurden bereits freudig erwartet: „Na endlich sind die Herren Potter und Black auch eingetroffen. Ich habe mir schon Sorgen um sie beide gemacht!“ Seit der ersten Klasse hatte die „Fette Dame“ einen Narren an den Beiden gefressen und ließ sich mit Freuden in Gespräche über den neuesten Klatsch und Tratsch verwickeln.

„Nicht doch Madame, bei uns ist alles bestens! Und sie sehen gut aus wie eh und je, die Ferien sind ihnen gut bekommen“, schmeichelte Sirius und James nickte bestätigend.

Errötend versteckte sie ihr Gesicht hinter einem Fächer und nuschelte: „Um das Passwort kommt ihr dennoch nicht herum meine Lieben. Ordnung muss sein!“ „Natürlich „*Hippogreif*“ ist das Passwort für diesen Monat und ihnen noch einen wunderschönen Abend“, antwortete James und wartete geduldig, bis das gesamte Porträt zurückschwang und ein Loch in der Wand dahinter offenbarte.

Hintereinander duckten die drei sich hindurch und standen prompt im kreisrunden Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Dieser war am ersten Abend immer verhältnismäßig leer und nur ein paar Schüler der Abschlussklasse saßen in einer der hinteren Sitzgruppen und sahen nicht mal auf, als die Freunde den Raum betraten. Die meisten waren schon auf ihren Zimmern, beim Auspacken oder müde von der langen Fahrt, bereits ins Bett gegangen. Auch Sirius ging zielstrebig zur linken der beiden Treppen, die hoch in den eigentlichen Turm, den die Schüler ihres Hauses bewohnten, führte. Sie folgten ihm zu den Räumlichkeiten der Fünftklässler und auf dem richtigen Treppenabsatz, dem vorletzten um genau zu sein, betrat er das ganz rechte von vier Zimmern. Dieses Zimmer teilte er sich seit dem ersten Tag mit seinen drei Freunden und hier war glücklicherweise alles wie immer.

Plötzlich sehr müde ließ sich Sirius auf sein Bett fallen und drehte sich zur Wand, um gar nicht erst ein Gespräch verwickelt zu werden. Auch James schmiss sich auf sein Bett und starrte aus dem Fenster, mit bestem Blick auf den Verbotenen Wald. Peter stand erst unsicher

ein Weile in der Mitte des Raumes, bevor auch er sich niederließ. Kurze Zeit später betrat auch Remus den Raum, allerdings schien er noch nicht zur Ruhe kommen zu können, denn er begann geschäftig seinen Koffer auszuräumen und seine Bücher zu sortieren. Nach über einer Stunde, begleitet von genervten Blicken und dem Stöhnen von allen drei anderen, war er endlich auch bettfertig und löschte mit einem Wink seines Zauberstabs das Licht.

### **Kapitel 3: Der 1. Schultag**

Nach einem ziemlich kurzen Frühstück in der Großen Halle, deren magische Decke an diesem Tag den klaren, wolkenlosen Himmel über dem schottischen Hochland wiederspiegelte, machten sich die vier Freunde auf den Weg zu ihrer ersten Schulstunde des Jahres. „Ihr müsst definitiv den Ferienmodus ablegen. Wir kommen nicht nur kurz vor knapp zu unserer ersten Stunde, sondern konnten nicht mal richtig Frühstücken“, muffelte Remus, als er in einem Tempo durch die Gänge eilte, das die anderen kaum mithalten konnten. Krampfhaft versuchte er die Zeit aufzuholen, die sie verloren hatten, weil Sirius und James nicht aus dem Bett zu bekommen waren und als sie endlich aufgestanden waren, noch ewig im Bad getrödelt hatten. Peter war gerade durch die Tür des Klassenraumes getreten, als Professor McGonagall aus einer Tür hinter dem Lehrerpult kam. Eilig setzte er sich an seinen Platz in der mittleren Reihe fast ganz hinten. Missbilligend sah sie auf die Klasse hinab, besonders Sirius und James bekamen ihren stechenden Blick zu spüren. Jeder andere wäre wahrscheinlich unter diesem Blick zusammengeschrumpft, aber die beiden erwiderten den Blick mit einer Mischung aus Herausforderung und Rebellion.

Schnaubend drehte sich die Lehrerin um und begann ohne eine Begrüßung zum neuen Jahr mit dem Unterricht. Verwandlung war ein Fach in dem vor allem James und Sirius glänzten, auch Remus war ziemlich gut, aber nicht durch natürliches Talent wie die beiden anderen, sondern eher durch harte Arbeit und die Präzision, mit der er jeden Zauberspruch und jede Bewegung mit dem Zauberstab ausführte. Peter dagegen war eher eine konstante Bedrohung der Allgemeinheit, da so ziemlich alles irgendwie nach hinten losging, was er versuchte zu verwandeln. McGonagall verschwendete keine Zeit mit Wiederholungen und begann sogleich einen der schwierigsten Zauber zu lehren: den Verschwindezauber.

„Am Ende des Schuljahres sollte jeder von euch in der Lage sein, ein Kätzchen verschwinden zu lassen. Das sollte genügen, um die Zwischenprüfung zu bestehen und das Fach die nächsten Jahre weiter zu belegen. Ich muss euch jedoch warnen, es erfordert viel Übung und Präzision diesen Zauber zu erlernen und er darf keinesfalls unkonzentriert oder leichtfertig ausgeführt werden. Die Folgen wären, vorsichtig ausgedrückt, unangenehm für alle Beteiligten. Natürlich ist dies nicht alles für die Prüfungen: Ihr solltet außerdem belebte in

unbelebte Gegenstände verwandeln können und wieder zurück. Ich erwarte wenigstens ein „Erwartungen übertroffen“, in Ausnahmefällen auch ein „annehmbar“, alles darunter wird Ihnen dieses Fach in den nächsten Jahren verwehren“, sagte die Lehrerin. Damit wandte sie sich um und schrieb die Seiten zum Nachlesen an die Tafel.

Schließlich nahm sie ihren Zauberstab wieder auf, richtete ihn auf den Vogelkäfig auf ihrem Schreibtisch und zielte auf den Spatz in dessen Inneren. Mit einem winzigen Schwung des Stabs und dem Wort „Evanesco“ verschwand der Vogel mit einem leisen „Puff“. Zufrieden sah sie zurück zur Klasse und erblickte seufzend die verwirrten Gesichter. „Es ist am leichtesten unbelebte Gegenstände verschwinden zu lassen, je größer der Gegenstand oder das Tier ist, dass ihr verschwinden lassen wollt, desto schwieriger wird es. Die Betonung von „Evanesco“ liegt auf dem „es“ also „EvanESco“, das ist wichtig, sonst funktioniert das Ganze nicht. Bis morgen kann jeder die Aussagen des Lehrbuches auswendig und meine Fragen beantworten“, erklärte sie. „Wohin ist der Vogel verschwunden, Professor?“, fragte eine Schülerin.

„Das ist eine sehr gute Frage, allerdings ist sie nicht so leicht zu beantworten. Fünf Punkte für Gryffindor. Er ist zu Nichts geworden und damit könnte er im Grunde alles und überall sein. Ihr findet alle Informationen darüber in eurem Lehrbuch“, beantwortete die strenge Lehrerin die Frage und sah dabei über ihre eckige Brille, „und jetzt zum wirklich spannenden Teil der Stunde: dem Üben. Eure Aufgabe ist es, diese Federn verschwinden zu lassen und morgen solltet ihr in der Lage sein zumindest einen Stein in derselben Größe verschwinden zu lassen.“ Mit einem Schwung ihres Zauberstabs erschien eine Feder auf jedem Pult und die meisten Schüler begannen sofort, den neuen Spruch aufzusagen und ungelenkt mit den Zauberstäben zu wedeln.

Die Lehrerin musste sich setzen, da ihr von den vielen Fehlern schwindelig wurde. Einen Moment war sie versucht, ihr Gesicht in den Händen zu verbergen, um der Katastrophe irgendwie zu entgehen. Tapfer entschied sie sich dagegen und beobachtete weiter das Geschehen: Remus las sich zuerst, anders als seine Mitschüler, die Seiten im Lehrbuch durch, bevor er das erste Mal den Zauberstab in die Hand nahm. Er wusste, damit würde er bedeutend weiter kommen.

Das Ergebnis am Ende der Stunde war ernüchternd: Außer Remus hatten es nur Sirius und James geschafft ihre Federn verschwinden zu lassen. Peters Feder hatte sich keinen Millimeter bewegt; ein Hufflepuff hatte seine Feder, aufgrund der falschen Betonung des Zauberspruchs, wie ein Geschoss durch den Raum fliegen lassen und dabei fast einen seiner Klassenkameraden getroffen.

Nach zwei Stunden verließen alle den Raum, bereits jetzt lagen die Zwischenprüfungen wie ein drohender Schatten über ihnen. „Wenn das in allen Fächern so weitergeht, kann ich jetzt schon einpacken...das schaff ich nie im Leben“, stöhnte Peter frustriert. „Ach komm schon, du schaffst das bestimmt. Wir helfen dir! So schwierig wird das nicht“, beruhigte ihn James, allerdings war er nur zur Hälfte bei der Sache, denn Lily Evans lief direkt vor ihnen. Er beschleunigte seine Schritte, auch wenn Remus und Sirius hinter ihm die Augen verdrehten. Beide wussten, was nun kommen würde und gingen sicherheitshalber schon in Deckung.

„Hey Lily, ich hab gesehen, dass du Schwierigkeiten in Verwandlung hast und naja, ich nicht. Also wenn du willst, kann ich dir helfen. Heute Abend oder so“, sprach er sie an. Abrupt blieb sie stehen und drehte sich um, James wäre fast über das rothaarige Mädchen gestolpert: „Ich fass es nicht! Was an „Ich will nichts mit dir zu tun haben, James Potter“ kannst du nicht verstehen? Selbst wenn ich Hilfe bräuchte, was ich nebenbei gar nicht tue, würde ich sie bei Jemand anderem suchen“, antwortete sie wütend und funkelte James aus ihren durchdringend grünen Augen an.

Dieser wurde unter ihrem Blick immer kleiner und zog sich schließlich murmelnd zu seinen Freunden zurück. Ingeheim fragte sich Remus, wann James einsehen würde, dass er sein Verhalten grundlegend ändern müsste, um eine wirkliche Chance bei ihr zu haben. Er hatte das Gefühl, dass Lilly James durchaus nicht unattraktiv fand, aber seinen Egoismus und seine Selbstverliebtheit absolut nicht ausstehen konnte. Vor allem müssten er und Sirius aufhören Severus Snape zu behandeln, wie einen Haufen Dreck. Auch ihm waren die Freunde von Severus mehr als suspekt und er wollte die schwarzmagischen Avancen des Slytherin-Schülers gar nicht verteidigen, aber ihn deswegen behandeln, wie eine schlimme Krankheit, fand er auch nicht richtig.

Sie folgten den anderen in den dritten Stock zum Klassenzimmer für Zauberkunst, wo sie die nächsten zwei Stunden lernten, wie man eine exakte Kopie eines Gegenstandes mit Hilfe des Zauberspruchs „Geminio“, auch ein prüfungsrelevanter Zauber, erzeugen konnte.

Zauberkunst war eines von Remus` Lieblingsfächern, vor allem der Unterrichtsweise und dem Auftreten von Professor Flitwick geschuldet. Der winzige Hauslehrer des Hauses Ravenclaw war wirklich immer freundlich und gut gelaunt und konnte seinen Unterricht auf anschaulichste Weise vermitteln. Nicht zum ersten Mal fragte sich Remus, warum er nicht in das Haus des Wissens, Ravenclaw, geschickt worden war.

Als sie nach dem Unterricht zur Großen Halle und ihrem Mittagessen entgegen liefen, konnte Sirius trotzdem nicht umhin sich zu beschweren, seine Freunde hatten mit nichts anderem

gerechnet: „Also ich weiß ja auch nicht, aber die Lehrer übertreiben schon ziemlich, oder? Ich meine es ist der erste Tag und wir haben schon wieder einen Haufen Aufgaben für Verwandlung bis morgen und müssen bis Donnerstag für Zaubertricks alle Sprüche des letzten Jahres wiederholen. Mal abgesehen davon, dass der Stundenplan dieses Jahr nicht wirklich die Wucht ist. Die haben uns fast alle anspruchsvollen Fächer in die erste Wochenhälfte gepackt, genau auf die Tage, wo wir Quidditch- Training haben. Wir haben keinen einzigen Tag mit nur entspannten Fächern und ich wette, ab morgen tun alle Lehrer so, als wären die Zwischenprüfungen schon nächste Woche.“

„Also ich finde, du übertreibst, Sirius. Morgen sieht es doch zum Beispiel ganz entspannt aus. Ich hab Astronomie, Alte Runen, Verwandlung und Pflege magischer Geschöpfe, das ist alles ganz in Ordnung. Außerdem mit was hast du denn bitte gerechnet? Das der Weg zu den ZAGs (allgemeine Zauberergerade) einfach wird? Das fünfte Schuljahr ist eines der schwersten überhaupt! Unsere Prüfungen entscheiden über unsere Berufsmöglichkeiten und in welchen Fächern wir für die UTZs (Unheimlich toller Zauberergerade) zugelassen werden“, versuchte Remus dagegen zu halten, aber James stimmte Sirius natürlich zu: „Du bist auch der Einzige, der Alte Runen und Astro interessant findet. Bin ich froh, dass ich stattdessen Muggelkunde habe, das ist zwar langweilig, aber wenigstens einfach. Außerdem hast du keine anderen Hobbys, als deine Hausaufgaben zu machen. Kein Wunder, dass es für dich entspannt wird. Wir müssen fast ein komplett neues Team zusammenstellen, weil so viele aus dem alten Team letztes Jahr ihren Abschluss gemacht haben und wenn wir den Pokal nicht gewinnen reißt UNS McGonagall den Kopf ab und nicht dir. Sie war über unseren knappen Sieg letztes Jahr schon mehr als ungehalten.“

„Du könntest uns auch einfach abschreiben lassen, dann hätten wir wenigstens ein paar Probleme weniger“, fügte Peter süffisant grinsend hinzu, während er versuchte, mit seinen deutlich größeren Freunden Schritt zu halten.

„Pff, das ich nicht lache! Du bist doch genauso wenig im Quidditch-Team wie ich und hast mehr als genug Zeit, die Aufgaben selber zu machen. Und ihr beide braucht gar nicht so gucken, ihr dürft auch nicht abschreiben, ich werde eure Faulheit nicht noch zusätzlich unterstützen! Ich helfe, wo ich kann, aber mehr nicht!“, wehrte Remus ab, gerade als sie die Große Halle erreichten.

Sie gingen zu ihren gewohnten Plätzen am langen Tisch der Gryffindors, ungefähr in der Mitte der langen Tafel. Remus und Peter saßen immer mit gutem Blick aus den hohen Fenstern und Sirius und James ihnen gegenüber mit Blick auf die Tische der anderen Häuser.

James verzog genervt das Gesicht, als sich das schmierige Antlitz von Severus Snape genau in sein Blickfeld an den Tisch der Slytherins setzte. Mit gesenktem Kopf, sodass ihm die strähnigen schwarzen Haare über die Hakennase fielen, beugte er sich über sein Essen. Selbst das andere Ende der Großen Halle war eindeutig noch zu nah. Alles an ihm strahlte das Wort „VERSAGER“ aus und James konnte nichts an ihm finden, was Lily irgendeinen Grund für Sympathie geben könnte. Er war die ideale Zielperson für James und seine Schikanen, denn er hatte kaum Freunde und wehrte sich entweder überhaupt nicht und nahm alles stumm hin oder er bekam einen Wutanfall und ließ sich, zu viel zu überstürzten und undurchdachten Taten, hinreißen.

Selbst von den anderen Slytherin-Schülern wurde er nur belächelt, auch wenn er seit dem letzten Jahr verzweifelt Anschluss an Regulus Black und Aiden Blackthorns Gruppe von Mächtigen-Schwarzmagiern zu finden versuchte. Gerüchte kursierten über okkulte Rituale, Beschwörungen und eindeutige Sympathien zum Dunklen Lord. Etwas, das ihn in James Augen noch erbärmlicher wirken ließ. Kopfschüttelnd wandte James sich ab und versuchte, sich irgendwie abzulenken.

„Leute, ich denke es wird Zeit, dass wir das Schloss mal wieder ein bisschen aufmischen. Es ist viel zu lange nichts passiert, findet ihr nicht auch?“, verschaffte er sich die Aufmerksamkeit seiner Freunde.

„Es ist gerade mal der erste Schultag... Willst du wirklich schon jetzt in Schwierigkeiten geraten?“, fragte Remus fassungslos.

„Besser jetzt, als wenn wir schon viele Hauspunkte haben, die man uns abknöpfen könnte. Jetzt tut es noch nicht so weh. Falls wir überhaupt erwischt werden. Außerdem könnte ich nach meinen Höllen- Ferien ein bisschen gute Laune vertragen. Was schwebt dir denn vor James?“, hielt Sirius natürlich dagegen. Er war selten gegen einen Plan von James und die Aussicht, seinem angestauten Ärger Luft zu verschaffen, machte die Sache gleich noch viel besser.

„Also ich dachte an morgen Abend, nach den Quidditch-Probelaufen. Vielleicht könnten wir den dritten Stock in einen Sumpf verwandeln oder den Keller in eine Wüste, mit richtigen Dünen und so. Ich hab in den Ferien gelesen, wie man sowas macht und ein bisschen geübt“, antwortete James wie aus der Pistole geschossen. Mit „ein bisschen geübt“ meinte James allerdings die wenig erfolgreichen Versuche am Strand der Normandie in den Ferien, Sand aus der Luft erscheinen zu lassen. Ein Detail, das er lieber erstmal verschwieg.

Natürlich war Sirius sofort Feuer und Flamme und auch Peter war begeistert. Wobei man zugeben musste, dass der etwas untersetzte Junge mit den wässrig blauen Augen alles gut

fand, was die beiden Rebellen und Draufgänger vorschlugen. Nur Remus weigerte sich vehement, den anderen zu helfen, da er als Vertrauensschüler jetzt etwas mehr Verantwortung hatte und ein gutes Vorbild sein wollte. Sie alle wussten nur zu gut, dass man Remus vor allem deswegen zum Vertrauensschüler gemacht hatte, in der Hoffnung dadurch den Elan seiner Freunde für alles Verbotene etwas zu dämpfen.

Am Abend saßen James und Sirius im Aufenthaltsraum über einem Buch mit Elementarzaubern gebeugt und versuchten, sich die notwendigen Zauber und Beschwörungen einzuprägen. Remus saß neben ihnen und machte seine Hausaufgaben für Alte Runen und weigerte sich immer noch, den beiden Tipps zu geben. Es war ein ganz gewöhnlicher Abend im Gryffindor-Gemeinschaftsraum. Insgeheim wünschte er sich allerdings, dass die Beiden ihr immenses magisches Talent nicht für solche dummen Streiche verschwenden, sondern es für die Schule nutzen würden.

#### **Kapitel 4: Nächtlicher Ausflug**

Den ganzen nächsten Tag verbrachten Peter, James und Sirius wie auf heißen Kohlen und konnten es kaum erwarten, ihren Plan für die Nacht in die Tat umzusetzen. Die Aufmerksamkeit der drei war dementsprechend in Astronomie, Verwandlung und Pflege magischer Geschöpfe extrem mangelhaft. Professor McGonagall war mehr als enttäuscht darüber, dass weder James noch Sirius es schafften, eine Feder verschwinden zu lassen, obwohl sie es noch am Vortag tadellos geschafft hatten.

Peter war in Pflege magischer Geschöpfe so abgelenkt, dass er fast seine Finger verlor, beim Versuch einen Kelpie (Wasserdämon in Pferdegestalt) aus dem Großen See zu füttern. Dies konnte nur durch den neuen Wildhüter-Assistenten Hagrid verhindert werden, der Professor Kesselbrand in seinem Unterricht aushalf.

Gleich nach der letzten Stunde war ihr nächtliches Projekt jedoch für einen kurzen Augenblick vergessen, denn Sirius und James stürmten zum Quidditch-Feld, um alles für die Testflüge der potentiellen neuen Mannschaftsmitglieder vorzubereiten. Remus und Peter waren beide im Schloss zurückgeblieben, da sie nicht Teil des Teams waren. Remus hatte nie die Ambitionen oder den Willen verspürt, Teil des Teams zu sein, obwohl er ganz passabel und solide flog. Während Peter hingegen schlecht wurde, sobald seine Füße mehr als einen halben Meter über der Erde schwebten. Ihre Freunde hingegen hätten gut und gerne für ein professionelles Team spielen können.

Vor allem James wurde als Ausnahmetalent gefeiert, der trotz seiner Sehschwäche die höchste Trefferquote aller Jäger der letzten 50 Jahre hatte. Seine Taktiken waren riskant und

risikoreich, aber zahlten sich in den meisten Fällen und vor allem Professor McGonagall, selber ehemalige Spielerin zu ihrer Zeit an der Schule, bezeichnete ihn als „brillanten Spieler“.

Alle mussten allerdings zugeben, dass die Hälfte seiner neuartigen Manöver ohne seinen besten Freund, der ihn als überragender Treiber immer den Rücken freihielt, nie funktionieren würden. Sirius glich einer Naturgewalt, die wie ein Sturm über das Feld fegte und dabei alles aus dem Weg räumte, was es wagte, seinen Weg zu kreuzen.

James war der neue Teamcaptain und als wäre das nicht schon Herausforderung genug, war außer ihm und Sirius nur noch ihre Sucherin Miranda Blythe aus dem alten Team übriggeblieben. Sie brauchten also einen neuen Torhüter, zwei neue Jäger und einen neuen Treiber, wobei dies das größte Problem darstellte, denn es musste jemand sein, der gut mit Sirius zusammenarbeiten konnte.

Nur wenig später trudelten nach und nach die Bewerber für die freien Positionen ein und am Ende standen Jams und der Rest vom alten Team vor gut 35 Gryffindor-Schülern aus der vierten, fünften und sechsten Klasse.

Nach einigen Testflügen um das ovale Spielfeld und seine sechs Tore (3 auf jeder Seite) herum, dünnte sich das Bewerberfeld schon deutlich aus: Einige konnte sich gerade mal so auf dem Besen halten, da war an Bälle fangen oder aufhalten gar nicht zu denken. Kurz vor dem Abendbrot und mehrere weitere Probeaufgaben später, darunter auch Zielwurf und Torhüten, hatten sie endlich eine ganz passable Mannschaft zusammengestellt. Bis die Neuen allerdings auf Wettkampfniveau wären, würden sie noch einige gemeinsame Trainings brauchen. Glücklicherweise hatten sie noch gut einen Monat Zeit zum Trainieren, das erste Spiel war erst im Oktober.

Am Ende war die Wahl auf die Zwillinge Sally und Samantha Samsaram aus der vierten Klasse als Jäger gefallen, da sie die höchsten Trefferquoten im Torschuss erzielt hatten, sowie ihr Klassenkamerad Kurt Harper als zweiter Treiber. Der kleine, gedrungene Junge, mit den braunen Locken hatte es vor allem dadurch ins Team geschafft, dass er absolut keine Angst vor sowohl den Klatschern, als auch Sirius zu haben schien.

Alle anderen Bewerber waren entweder den angriffslustigen und aggressiven Bällen mit Eigenleben panisch ausgewichen oder waren von Sirius so eingeschüchtert, dass sie sich auf nichts anderes konzentrieren konnten. Kurt hatte es sogar geschafft, Sirius einige Bälle zuzuspielen. Schlussendlich hatten sie sich noch für Cole O’Connell aus der sechsten Klasse als Hüter entschieden. Er war seit zwei Jahren Reservespieler des Teams und überglücklich endlich voll mitspielen zu dürfen.

Nach dem Essen zogen sich die vier in ihr Zimmer zurück und warteten darauf, dass auch die anderen Schüler zu Bett gehen würden.

Remus saß auf seinem Bett, von Büchern umgeben, die er bereits jetzt aus der Bibliothek ausgeliehen hatte. Er blätterte in einer Ausgabe von „Verwandlung im Fokus der Geschichte“, für seinen Aufsatz über die Entwicklung des Verschwindezaubers. „Und du willst ganz sicher nicht mit Remus? Das wird bestimmt lustig!“, versuchte Sirius zum wiederholten Mal seinen Freund zu überreden.

„Nein, ich will garantiert nicht mit! Vor allem, weil wir gar nicht mehr alle unter James Tarnumhang passen und ich wirklich keine Lust habe, wegen euch in Schwierigkeiten zu geraten“, Remus ließ sich nicht erweichen und zog die Vorhänge von seinem Bett zu, um nicht weiter gestört zu werden.

Natürlich wussten die anderen, dass er nicht ganz Unrecht hatte: Der Tarnumhang, der seit hunderten Jahren in James Familie weitergegeben wurde, war leider nicht für mit ihnen mitgewachsen. Früher, in der ersten Klasse, mit elf Jahren, hatten alle mehr oder weniger bequem unter den unsichtbar machenden Umhang gepasst.

Kurz nach elf, als endlich alle anderen im Bett lagen und der Aufenthaltsraum leer war, schlüpfen die restlichen Drei unter den Tarnumhang. Es wurde allerdings tatsächlich immer schwieriger sich so zusammenzufinden, dass alle darunter passten und nicht ein paar herrenlose Füße durch die Gänge der Schule streiften. Eng zusammengedrückt und gebückt liefen die drei endlich los in Richtung der Kellergewölbe.

Es war eine erstaunlich stille Nacht, der griesgrämige Hausmeister Filch patrouillierte über die oberen Gänge und seine gruselige Katze, die für ihn andere Gänge im Auge behielt, war auch nirgends zu sehen. Sie mussten nicht einmal Peeves dem Poltergeist ausweichen.

Ungesehen gelangten sie in den Keller, wo sich neben dem Klassenraum für das Unterrichtsfach „Zaubertränke“ auch die Schlaf- und Aufenthaltsräume der Slytherins befanden. Nur eine glatte Wand, ohne Bilder oder sonstige Dekoration, verbarg das Territorium des Hauses der Schlangen.

Verborgen hinter einer der allgegenwärtigen Ritterrüstungen streiften die drei den Umhang ab und machten sich an ihr Werk: James und Sirius begannen die zuvor auswendig gelernten Sprüche aufzusagen und tatsächlich sammelte sich, nach einiger Zeit, eine Sandschicht am Boden des Ganges. Peter stand derweil Schmiere und behielt sowohl den Treppenaufgang als auch den Eingang zum Gemeinschaftsraum der Slytherins im Auge.

Nach gut einer Stunde des Beschwörungsmurmels unterbrach Sirius die Arbeit. „Also ich weiß ja nicht, aber so wirklich schnell geht das hier nicht. Aus dem Gang eine Wüste zu

machen kann noch Stunden dauern. Geht das nicht irgendwie schneller?“, wandte er sich an James. „Dazu stand nichts im Buch, ich hab auch gedacht, dass geht schneller“, gestand dieser hilflos. Da aufgeben allerdings keine Option war, machten sie einfach weiter wie bisher, auch wenn sie noch nicht mal knöcheltief im Sand standen. Nach einer weiteren Stunde zischte Peter plötzlich: „Shh, Leute da kommt jemand. Schnell in Deckung!“

Panisch rannten die drei zurück zu der Rüstung und warfen in letzter Sekunde den Umhang über sich, der Schatten einer Person zeichnete sich bereits deutlich im Treppenaufgang ab. Zusammengekauert warteten die drei und lugten hinter der Rüstung hervor. Immerhin knirschte schon etwas Sand unter den Füßen der Person, die mittlerweile in der Mitte des Ganges stand und sich umsah. Schließlich hörte man ein leises nur allzu bekanntes Seufzen. „Leute, kommt hinter der Rüstung vor, das ist ein wirklich schlechtes Versteck, zumal eure Fußspuren im Sand bis dahin führen. So wirklich weit seid ihr ja nicht gekommen.“

Erleichtert kamen James und die anderen aus ihrem Versteck heraus, denn von ihrem Freund ging garantiert keine Gefahr aus.

„Das ist ja mal‘ ne nette Begrüßung, Remus. Was machst du denn überhaupt hier? Solltest du nicht schlafen?“, fragte Sirius spöttisch, aber sichtlich froh, Remus zu sehen.

„Ja das sollte ich wohl, aber ihr seid ewig nicht zurückgekommen und da musste ich einfach nachsehen, ob alles in Ordnung ist“, gab dieser freimütig zu. „Aber wir sollten jetzt wirklich gehen. Ihr wart schon viel zu lange draußen. Es kommt bestimmt bald irgendwer hier vorbei. Eigentlich ist es ein Wunder, dass Mister Filch noch nicht hier unten war“, fügte er noch hinzu.

„Ich geh nicht eher, als das hier eine Wüste ist und wenn es die ganze Nacht dauert!“, weigerte sich James sofort.

Remus stöhnte, gab dann aber doch nach: Er stellte sich in die Mitte des Ganges, hob den Zauberstab und sagte: „Potuis multiplex“ Um ihn herum türmten sich nur wenige Sekunden später Sanddünen von beträchtlicher Höhe auf und die anderen hatten Mühe, zu ihm zu gelangen, ohne einzusinken.

„Wow, hättest du uns das nicht schon eher sagen können? Wir wären in einer halben Stunde damit fertig gewesen!“, sagte Sirius bewundernd, aber gleichzeitig etwas vorwurfsvoll.

„Das ist ja alles schön und gut, aber so wirklich haben wir noch kein Wüstenklima“, unterbrach ihn James und sah herausfordernd zu Remus.

„Na gut, wenn es sein muss...aber danach gehen wir“, antwortete dieser. Mit einem leichten Schwung seines Zauberstabs und einem gemurmelten „Ardentis“ erzeugte er eine Hitze, die der Sahara würdig gewesen wäre. Da die Temperatur bald nicht mehr auszuhalten war, zogen

sie sich endgültig zurück und machten sich auf den Weg, zurück zum Turm der Gryffindors. Bevor sie den Keller verließen, wandte sich James noch einmal um, murmelte „Non desinere“ und lief dann den anderen hinterher.

„Was hast du gemacht?“, fragte Peter neugierig.

„Ach nichts Besonderes... ich hab nur dafür gesorgt, dass der Zauber nicht so schnell nachlässt oder gebrochen werden kann. Die werden morgen eine ganze Weile brauchen, ehe sie da unten aufgeräumt haben“, lachte James zufrieden.

Sie nahmen eine Abkürzung durch einen Geheimgang im ersten Stock, der direkt in den 7. Stock führte, ohne das sie die Treppen mit dem Eigenleben nutzen mussten und einen Umweg riskierten. Hinter einer Statue des Zauberers Merlin betraten sie den Korridor, der zurück zum Gemeinschaftsraum führte. Seit Jahren nutzen sie die Geheimgänge des Schlosses bereits und brüsteten sich mit ihrem Wissen um diese Gänge, auch wenn sie es nie weitergaben.

Alle ihre Mitschüler wunderten sich immer, wie die vier so schnell von einem Klassenraum zum anderen gelangen konnten. Außer ihnen kannte wahrscheinlich nur der boshafte alte Hausmeister die Geheimgänge und selbst er kannte nicht einmal ansatzweise so viele wie die Freunde.

Seit dem ersten Schuljahr hatten es sich die Freunde zur Aufgabe gemacht, jeden Geheimgang und jeden verborgenen Winkel der Schule zu entdecken. Ihr außergewöhnlicher Erfolg war vor allem dem Charme von Sirius und James zu verdanken. Durch ihn hatte so manch ein Bewohner der magischen Bilder und Portraits ihnen einen hilfreichen Tipp gegeben und auch die meisten Geister waren den beiden Jungen durchaus nicht abgeneigt.

„Ihr solltet wohl besser den Umhang wieder überziehen. Einer von uns ist deutlich unauffälliger als wir alle“, riet Remus, bevor er den Gang verließ. Die anderen stimmten ihm schließlich zu, auch wenn sie erst versuchten, ihn zu überreden, auch mit unter den Umhang zu kriechen.

Aber er weigerte sich vehement und die anderen mussten schließlich einsehen, dass sie zu viert wohl kaum mehr unter den Umhang gepasst hätten. Schließlich verließ Remus den Geheimgang, mit seinen unsichtbaren Freunden im Schlepptau.

Nur wenige Meter trennten ihn noch vom Porträt der Fetten Dame, als eine durchdringende Stimme hinter ihm ertönte: „Mister Lupin! Was machen Sie denn um diese Zeit noch hier draußen? Die Nachtruhe gilt auch für Vertrauensschüler. Oder geht es Ihnen nicht gut? Es ist doch noch gar nicht so weit.“

„Verzeihen Sie Professor McGonagall, aber ich konnte nicht schlafen. Es geht mir gut, aber mir war so, als hätte ich Schritte gehört. Ich wollte nachsehen, ob sich vielleicht ein paar

Erstklässler rausgeschlichen haben“, antwortete Remus, als hätte er mit ihrem Auftauchen gerechnet. So viel Spontanität und Improvisation sahen dem ruhigen Jungen mit den glatten braunen Haaren normalerweise gar nicht ähnlich.

Die anderen drückten sich eng an die Wand hinter ihm, versuchten keinen Ton von sich zu geben und so flach wie möglich zu atmen. Sie konnten das Misstrauen der älteren Lehrerin spüren, deren schwarze Haare selbst um diese nächtliche Uhrzeit zu einem straffen Knoten, unter einer Haube, hochgebunden waren.

„Ich kann Ihnen versichern, dass ich nichts dergleichen gesehen habe, aber ihre Freunde haben sich doch nicht etwa selbstständig gemacht? Es sähe den Herren Potter und Black ähnlich, sich gleich in der zweiten Nacht herauszuschleichen“, antwortete die Lehrerin schon um einiges versöhnlicher, behielt aber die Umgebung trotzdem argwöhnisch im Auge.

„Oh nein Professor, ich versichere Ihnen, dass sie tief und fest geschlafen haben, als ich den Raum verließ“, verneinte Remus schnell und sah ihr so unschuldig wie möglich in die Augen.

„Na dann, Mister Lupin, sollten sie versuchen, es ihnen gleich zu tun. Immerhin steht ihnen eines der anstrengendsten Schuljahre noch bevor. Melden sie sich bei mir, falls sich ihr Gesundheitszustand und ihre Schlaflosigkeit nicht verbessern sollten. Gute Nacht“, erwiderte die Hauslehrerin der Gryffindors nun energisch und scheuchte Remus durch den vom Portrait verborgenen Eingang des Gemeinschaftsraumes.

So wenig Widerstand und so viel Verständnis waren die anderen von der mächtigen, doch zugleich strengen, Hexe gar nicht gewohnt. Sie hatte Remus nicht einmal Hauspunkte für seinen nächtlichen Streifzug abgezogen. Unauffällig folgten James, Sirius und Peter der Lehrerin und ihrem Freund und schlüpfen hinter Remus durch das Loch in der Mauer. Der erwartete sie am gegenüberliegenden Ende des kreisrunden Raumes, an der Treppe zu den Jungenschlafsälen.

„Das ist das letzte Mal, dass ich meinen Kopf für euch in die Schlinge halte! Habt ihr gehört? Stellt euch nur mal vor, was gewesen wäre, wenn das Filch wäre und nicht McGonagall! Ich hätte bis zum Ende meines Lebens Pokale polieren können“, fauchte er, sobald die anderen den Tarnumhang abgelegt hatten und ihm die Treppe nach oben folgten.

„Ach komm, jetzt reg dich nicht auf, ist doch nichts passiert“, wehrte James mit einer lässigen Handbewegung ab.

Sirius grübelte immer noch über eine Aussage seiner Lehrerin. „Was hat McGonagall denn eigentlich damit gemeint, „wenn sich dein Zustand wieder verschlechtert“?“, fragte er schließlich.

Remus zuckte sichtlich zusammen, er hatte ganz offensichtlich vergessen, dass seine Freunde jedes Wort mitgehört hatten. „Ist nicht so wichtig. Ihr wisst doch, dass es mir manchmal nicht so gut geht, sie meinte bestimmt eine dieser „Phasen“, antwortete er schließlich zögerlich, die anderen sahen ihm deutlich an, dass er nicht darüber reden wollte.

„Ja, das wissen wir, aber du hast uns nie erzählt, was du genau hast. Ist es was Schlimmes? Ich meine dir geht es mindestens einmal im Monat richtig schlecht. Kann man dir nicht helfen?“, bohrte Sirius weiter, nicht gewillt, so leicht nachzugeben.

Halb frustriert, halb verzweifelt antwortete Remus: „NEIN! Mir ist nicht zu helfen! Wenn es so einfach wäre, hätten die ganzen Lehrer oder die Leute vom St. Mungos (dem Zaubererkrankenhaus) doch schon längst was gemacht. Und jetzt hör bitte auf zu fragen Sirius, das macht das Ganze nicht wirklich besser.“ Mit einem gequälten Gesichtsausdruck wandte er sich ab und kletterte in sein Bett. Wieder zog er die Vorhänge zu und dieses Mal konnten sie sogar hören, wie er sich von ihnen wegdrehte.

Schulterzuckend gingen auch James und Peter zu Bett, nur Sirius blieb unschlüssig stehen. Er konnte nicht nachvollziehen, warum seine Freunde Remus so einfach ohne Erklärung davon kommen ließen. Er machte sich schon lange Sorgen darüber, was sich hinter der Krankheit seines Freundes verbarg und er spürte, wie sehr es Remus belastete, nicht mit den anderen darüber reden zu können.

Remus, der immer ein offenes Ohr für Sirius und seine Familienprobleme hatte, der Peter immer im Unterricht half, wo er nur konnte und der James auf den Boden der Tatsachen zurückholen konnte, hatte nie die Hilfe oder Unterstützung von nur einem von ihnen gefordert. Eigentlich wollte Sirius nichts lieber, als ihm helfen, aber er wusste nicht wirklich wie.

Schließlich musste auch er sich für diese Nacht geschlagen geben und ging zu Bett. Immerhin wollte er am nächsten Morgen beim Frühstück die Gesichter der Slytherins sehen, nachdem sie sich durch die Mini-Wüste im Keller gequält hatten.

## Kapitel 5: Der 1. Vollmond

Am nächsten Morgen herrschte erwartungsgemäßes Chaos. Die Slytherin Schüler erschienen durchgeschwitzt wie nach einem Marathon zum Frühstück und fluchten, was das Zeug hielt. Die meisten ahnten bereits, wer für diesen Streich verantwortlich war, aber niemand konnte es beweisen und niemand wagte auch nur anzudeuten, dass es die Clique um James Potter und Sirius Black gewesen sein könnte.

Keiner wollte die Beiden zum Feind haben und die meisten Schüler der Häuser Hufflepuff, Ravenclaw und Gryffindor freute es sogar, dass die überheblichen Slytherins eins ausgewischt bekommen hatten.

Müde, aber zufrieden, saßen die vier Freunde beim Frühstück und warteten auf die Morgenpost. Nach wenigen Minuten flatterten bereits hunderte Eulen durch das große offene Tor und ließen Briefe, Päckchen und Zeitungen auf ihre Besitzer niederregnen. Remus schnappte sich sofort die Zeitung von seiner Schleiereule Queeny und vergrub sich dahinter.

Er war immer noch sauer auf die anderen und weigerte sich, mit ihnen zu reden.

„Gibt’s was Neues?“, fragte Peter, nach einer Weile unbehaglicher Stille, schließlich.

„Das Übliche eben: Leute verschwinden; es gab einen Anschlag auf eine Familie irgendwo in Sussex und der Dunkle Lord gilt mit ziemlicher Sicherheit als Verursacher. Das steht aber alles im Kleingedruckten. Auf der Titelseite steht nur, dass vermehrt verfluchte Gegenstände beschlagnahmt werden und das schwarzmagische Objekte, höchster Gefahrenstufe, häufiger als sonst im Umlauf sind. Aber Moody hat wohl ein paar Todesser hochgenommen, vielleicht reden die ja, das wäre immerhin etwas. Ach so und wie immer kein Wort über Dumbledore oder den Orden des Phönix, die wollen seine Arbeit gegen den Dunklen Lord einfach nicht anerkennen“, kam die dumpfe Antwort hinter der Zeitung hervor.

„Seid ihr auch schon so gespannt auf *Verteidigung gegen die Dunklen Künste*?

Hoffentlich bekommen wir endlich richtigen Unterricht. Ich meine, gerade mit den ganzen Verrückten, die momentan draußen rumlaufen, sollten wir endlich lernen uns ordentlich zu verteidigen. Letztes Jahr war ja komplett unnützlich, der Schlapphut konnte nur seinen Zauberstab gerade halten, aber mehr auch nicht“, lenkte Sirius das Thema auf den Unterricht des Tages.

„Also wenn jemand Ahnung von dem Fach hat, dann ist es wohl Mister Scamander. Er hat immerhin gegen Grindelwald gekämpft! Ich bin richtig gespannt, wie es wird. Aber erst müssen wir uns durch *Zaubertränke* quälen“, fügte James, nicht minder aufgeregt, hinzu.

Nach dem Frühstück gingen sie in den Keller und taten so, als sähen sie die Dünenlandschaft zum ersten Mal. Hausmeister Filch schaufelte wütend den Sand per Hand aus dem Weg, da es

bis jetzt nicht möglich war, das Chaos anders zu entfernen. Sirius und James taten ihr Bestes, um sich ein Grinsen zu verkneifen.

Die nächsten zwei Stunden mühten sich die Freunde damit ab, ein Euphorie-Elixier zu brauen. Das Fach Zaubersprüche war wohl eines der wenigen Fächer, in denen selbst Remus seine liebe Not hatte und auch Sirius und James verzweifelten regelmäßig an den ganzen Zutaten und was es nicht sonst noch beim Brauen zu beachten gab. Sehr zu James Leidwesen waren Lily Evans und vor allem Severus Snape immer die Klassenbesten und die Lieblingsschüler von Professor Slughorn. Keiner konnte die Zaubersprüche besser brauen, als Schniefelus und mehr als einmal hatte sich James gefragt, welches Geheimnis wohl dahinter steckte.

Frustriert verließen sie nach zwei Stunden den Keller. Beim Versuch Drachenblut zu seinem Gebräu zu geben, verwandelte Peter seinen Kessel in einen homogenen Brei. Sirius lange schwarze Locken waren jetzt mindestens drei Zentimeter kürzer, da sie in seinem missglückten Trank gehten hatten und dieser sie regelrecht weggeätzt hatte.

Im 3. Stock wurden sie schon von Professor Scamander erwartet. Er begann ohne Umschweife seinen Unterricht, als der letzte Schüler den Raum betreten hatte. „Wir haben dieses Jahr viel vor. Die Zeiten sind so bedenklich, wie schon lange nicht mehr und ihr solltet bestmöglich auf alles vorbereitet sein, was da draußen auf euch lauern könnte. Denjenigen von euch, die vorhaben Auroren zu werden, rate ich, besonders gut aufzupassen! Alles, was ihr hier lernt, könnte euch später einmal das Leben retten. Wie ihr vielleicht wisst, war Professor Dumbledore selbst Lehrer für dieses Unterrichtsfach, bevor er Schulleiter wurde, versteht sich. So haben wir beide beschlossen, einen Duellierclub zu gründen. In diesem könnt ihr euch, in sicherer Umgebung, weiter üben und hoffentlich noch weitere nützliche und hilfreiche Sachen lernen. Wer Interesse hat, ist jeden Freitagnachmittag herzlich willkommen. Und nun zum Unterricht: Wie ich bereits gehört habe, war das letzte Jahr nicht sehr, nennen wir es, zielführend, weswegen ich die Grundlagen der Verteidigung erst einmal wiederholen möchte. Wir beginnen mit Schutzzaubern und Schutzschilden“, erklärte der ältere Herr im modischen Nadelstreifenanzug und mit der durchdringenden Stimme eines Menschen, der gewohnt war, Befehle zu erteilen.

Die Jahre als Auror hatten ihn gelehrt, sich kurz zu halten und nur das Wichtigste zu sagen. Theseus Scamander hatte eine ähnliche Ausstrahlung wie Professor McGonagall und niemand wagte, ihm zu widersprechen.

Noch nie zuvor waren die Schüler in Verteidigung gegen die Dunklen Künste so gefordert gewesen! Nach zwei Stunden brummte allen der Schädel vor neuen Zaubersprüchen und

Hinweisen, dabei hatten sie gerade einmal das „wiederholt“, was sie in den vorhergehenden Jahren hätten lernen sollen.

Professor Scamander forderte Höchstleistungen von seinen Schülern, dennoch war er um einiges geduldiger als erwartet, gab hilfreiche Tipps aus seinen Erfahrungen und konnte anschaulicher erklären, als alle Lehrer vorher.

Die nächsten Wochen vergingen ähnlich: Der Berg an Hausaufgaben und Aufsätzen nahm beständig zu und Remus verbrachte bald den Großteil seiner Freizeit in der Bibliothek. An weitere Streiche war gar nicht zu denken, auch wenn James die anderen zu ein paar nächtlichen Ausflügen mit dem Tarnumhang überreden konnte. James und Sirius hatten ebenfalls zu kämpfen, denn sie mussten nebenbei noch für das erste Quidditch-Turnier des Jahres trainieren. Das Eröffnungsspiel zwischen Hufflepuff und Gryffindor sollte in der ersten Oktoberwoche stattfinden und die Teams trainierten in jeder freien Minute.

Erst nach gut drei Wochen bemerkten James, Peter und Sirius deshalb, wie es Remus immer schlechter ging.

Oft wälzte er sich bis spät in der Nacht herum, ohne schlafen zu können und er wurde noch blasser, als er sowieso schon war. Bei ihren Wochenendausflügen in das nahegelegene Dorf Hogsmeade kaufte und verzehrte Remus Unmengen an Schokolade in jeder Form, die sich anbot, vom Süßwarenladen „Honig Topf“.

Seine Unruhe raubte James bald den letzten Nerv und schließlich passierte das, was immer geschah, wenn es Remus schlecht ging: Er grenzte sich von den anderen ab und verhielt sich, als wäre allein der bloße Kontakt mit ihm ansteckend. Mitunter mied er sogar die Blicke seiner Freunde und weigerte sich regelrecht, mit ihnen in einem Raum zu sein.

Eines Abends kam er gar nicht erst von seinen Lernstunden in der Bibliothek zurück. „Sollten wir nicht nachsehen gehen, ob mit Remus alles in Ordnung ist?“, fragte Sirius. Er, James und Peter saßen im Gemeinschaftsraum am Kaminfeuer über ihre neuesten Aufsätze gebeugt und konnten wirklich Hilfe gebrauchen. Jedes Mal, wenn jemand durch das Loch in der Wand den Raum betrat, sah er erwartungsvoll von seinen Hausaufgaben auf.

„Vielleicht ist er endlich zu Madame Pomfrey gegangen und lässt sich was gegen seine Schlaflosigkeit geben. Macht er doch immer, wenn es irgendwann gar nicht mehr geht“, lehnte James, der über einen Aufsatz für Geschichte der Zauberei saß, ab.

„Wollt ihr beide denn nicht wissen, was Remus hat, dass es ihm ständig so schlecht geht?“, ließ Sirius nicht locker. „Nein will ich ehrlich gesagt nicht. Das ist doch seine Sache. Wenn er will, wird er uns schon sagen, was er hat“, James ließ sich nicht erweichen.

Aber Sirius hielt es nicht länger aus. Seit Jahren wollte er wissen, was los war und er konnte keine Sekunde länger warten. Er sprang auf und lief die Treppen nach oben ins Schlafzimmer. Mit wenigen Schritten durchquerte er den Raum und stand neben James Bett. Ganz unten in James Koffer lag der Tarnumhang. Diesen schnappte sich Sirius und warf ihn über. James würde sicher nichts dagegen haben, wenn er den Umhang für eine kurze Zeit auslieh. Aufhalten konnte er ihn jetzt sowieso nicht mehr.

Unbemerkt schlüpfte er aus dem Turm und machte sich auf den Weg zur Bibliothek. Diese lag aber komplett verlassen vor ihm und so kehrte er um und ging zurück in den ersten Stock zum Krankenflügel. Er wollte gerade nach der Klinke der angelehnten Tür greifen, als jemand von innen diese mit Schwung öffnete und ihn fast umwarf. Glücklicherweise hatte er den Tarnumhang schon eher in einem der Geheimgänge verborgen.

„Mister Black, was machen sie denn hier? Ist ihnen nicht wohl?“, fragte Professor McGonagall besorgt, denn niemand anderes stand jetzt vor ihm.

„Nein Professor, mir geht es gut, aber ich such nach Remus. Er ist noch nicht zurückgekommen“, antwortete Sirius wahrheitsgemäß.

„Machen sie sich keine Sorgen um ihren Freund. Er wird die Nacht im Krankenflügel verbringen und morgen sollte es ihm schon viel besser gehen“, versuchte die Lehrerin, den schwarzhaarigen Jungen abzuwimmeln.

Doch der ließ nicht locker: „Kann ich zu ihm? Und was hat er überhaupt?“ „Mister Black, ich muss sie bitten, zurück auf ihr Zimmer zu gehen. Ihr Freund braucht Ruhe und sie können ihn jetzt leider nicht sehen“, antwortete Professor McGonagall etwas ungeduldig und versperrte Sirius den Blick auf das Innere des Krankenflügels. Ohne noch weitere Widerworte zu dulden, scheuchte sie den Jungen zurück in Richtung Treppe und schloss dann die Tür hinter sich, als sie abermals im Krankenflügel verschwand.

Nun war die Neugier des Gryffindor Schülers erst recht geweckt und so kehrte er schon nach wenigen Schritten um, dieses Mal unter dem Tarnumhang. Er musste nicht lange warten, als sich die Tür zum wiederholten Mal öffnete und niemand anderes als Remus Lupin den Raum verließ. Beim Anblick seines Freundes zuckte Sirius zusammen:

Remus Wangen waren eingefallen, sein Gesicht bleich und er konnte sich nur durch Madame Pomfrey und Professor McGonagall gestützt überhaupt auf den Beinen halten. Noch nie hatte Sirius Remus in diesem Zustand zu Gesicht bekommen und es brach ihm das Herz, seinen Freund so leiden zu sehen.

Die beiden Frauen führten den deutlich angeschlagenen braunhaarigen Jungen durch die Eingangshalle nach draußen. Sirius folgte ihnen in gebührenden Abstand. Sie verließen den

Vorhof und eilten einen Abhang nach unten, der unter normalen Umständen zur Hütte des Wildhüters führte und in Richtung des Verbotenen Waldes.

Allerdings bogen sie schon deutlich weiter oben vom Pfad ab und liefen in Richtung der Peitschenden Weide. Verwundert änderte auch Sirius seine Richtung und blieb oberhalb der Senke, in der die Weide stand, stehen, um das seltsame Trio zu beobachten.

Die Heilerin der Schule stützte immer noch Remus, während McGonagall ihren Zauberstab hob und die Weide in ihrer Bewegung erstarren ließ. Zusammen führten sie Remus zum Stamm und erst beim genaueren Hinsehen fiel Sirius der Geheimgang auf, der unter dem Baum verschwand. Normalerweise war dieser unerreichbar, denn keiner der Schüler konnte die Weide verzaubern und ohne einen Zauber verarbeitete sie alles, was ihr zu nahe kam, in kleine Einzelteile.

Von James Vater wusste er, dass der Baum erst in den letzten Jahren gepflanzt worden war, kurz bevor sie in die Schule gekommen waren, denn keiner ihrer Eltern konnte sich an eine Weide von damals erinnern. Es hatte ihn schon immer gewundert, warum Dumbledore den Baum, den man nur als Gefahr für Allgemeinheit bezeichnet werden konnte, auf das Schulgelände gepflanzt hatte.

Remus war mittlerweile in dem Gang verschwunden und die Lehrerinnen stoppten den Zauber, der die Weide aufgehalten hatte. Sie machte ihrem Namen alle Ehre und peitschte mit ihren Ästen nach allem, was sich bewegte. Unschlüssig blieb Sirius stehen, die beiden Frauen verschwanden wieder in Richtung Schloss und es war mittlerweile schon stockfinster.

Gerade als er sich umdrehen wollte, um zurück zum Schloss zu gehen, ging der Mond über dem Verbotenen Wald auf. Einen Moment war alles, das Schloss, der Wald, der See in mystisches silbernes Licht getaucht und der Junge blieb wie angewurzelt stehen.

Nur wenige Augenblicke später allerdings, wurde die magische Stille von einem schaurigen Heulen unterbrochen. Sirius zuckte zusammen und blickte sich erschrocken um. Das Heulen kam aus Richtung der Weide und mit einem Mal überkam ihn ein schrecklicher Gedanke. Mit einem Blick in den Himmel drehte er auf dem Absatz um und rannte zurück zum Schloss, als wäre der Teufel persönlich hinter ihm her. Erst in seinem Schlafzimmer hielt er an und schnaufte durch.

Beim Abstreifen des Tarnumhangs, verpasste er Peter und James beinahe einen Herzinfarkt, denn Beide hatten sich ebenfalls schon auf ihr Zimmer zurückgezogen.

Bevor einer von ihnen jedoch auch nur den Mund öffnen konnte oder sich von seinem Schock erholen konnte, packte Sirius James am Arm und zog ihn zu einem der Fenster.

„Ich weiß jetzt, was Remus hat!“, sprudelte es aus ihm heraus und er schüttelte James mit einer Mischung aus Stolz und Schock.

„Bei Merlins Bart, was ist denn mit dir passiert? Komm doch erst mal runter, du bist ja ganz aus dem Häuschen.“

„Mit mir ist alles in Ordnung, aber guck raus und du wirst es bestimmt selber sehen. Meine Güte, wie blöd wir all die Jahre waren! Es ist schon ziemlich offensichtlich, so rückblickend betrachtet.“

Nachdem James und Peter eine Weile angestrengt nach draußen gesehen hatten, gaben sie auf: „Also wenn du uns jetzt nicht gleich sagst, was draußen so aufregendes sein soll, dann fange ich wirklich noch an, an deinem Verstand zu zweifeln“, sagte James schließlich genervt und etwas überfordert.

Enttäuscht, aber immer noch aufgeregt, löste Sirius schließlich sein Rätsel auf: „Ach kommt schon, so schwer ist es doch nicht! Es ist Vollmond, falls ihr das noch nicht mitbekommen habt und jetzt denkt nochmal über Remus Krankheit nach.“

Peter erblasste: „Du glaubst doch nicht wirklich, dass Remus ein Werwolf ist, oder? Die würden doch niemals einen Werwolf nach Hogwarts lassen. Das wäre doch viel zu gefährlich!“

James war da schon deutlich skeptischer: „Meinst du nicht, dass könnte nicht auch Zufall sein? Ich meine, wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass niemand etwas merkt? Wir sind seine Freunde seit der ersten Klasse und wir sollen das fünf Jahre nicht mitbekommen haben?“ Doch schon während er diese Worte aussprach, bemerkte er wie Recht er eigentlich hatte: Vor nicht einmal einer Stunde hatte er abgelehnt nach seinem Freund zu sehen.

Genauso wie all die Jahre vorher und Sirius bestätigte seine Gedanken.

„Denk doch mal nach: Bis jetzt haben wir es nie wirklich hinterfragt, warum sollten es die anderen Schüler tun? Niemand rechnet mit einem Werwolf in Hogwarts und die Lehrer haben sicher immer aufgepasst, dass nichts passiert. Remus wird mindestens einmal im Monat krank, ich wette mit euch, dass es zufälligerweise immer zum Vollmond passiert. Ihr hättet ihn mal sehen müssen, schrecklich sah er aus und er konnte sich vor Schmerzen kaum selbst auf den Beinen halten“, konterte Sirius und erzählte seinen Freunden in aller Detailtreue, was er gesehen hatte. Nachdem er geendet hatte, trat ein betretenes Schweigen ein.

„Und jetzt?“, fragte Peter schließlich leise.

„Was und jetzt? Was soll denn jetzt deiner Meinung nach passieren? Ich werde ihn garantiert nicht verpetzen, zumal die meisten Lehrer es sicherlich schon wissen. Und was ändert seine Krankheit denn bitte? Er hat das seit wir ihn kennen und bis jetzt hat es uns nie wirklich

gestört. Ich habe nicht vor, ihn deswegen irgendwie anders zu behandeln als sonst!“, verteidigte James seinen Freund und funkelte Peter herausfordernd an.

Es war das Mindeste, was er in seinen Augen, für Remus im Augenblick tun konnte.

Natürlich würde es Peter nie wagen, etwas gegen James und Sirius zu sagen und so senkte er bloß den Kopf und schwieg betreten. Die Angst, dass er all die Jahre neben einem Werwolf geschlafen hatte, macht ihn dennoch halb verrückt. Sirius stimmte James erwartungsgemäß zu und nach einer Weile gingen sie alle zu Bett, um diese unerwartete Wendung der Ereignisse zu verdauen.

Trotz allem war Sirius erleichtert, endlich herausgefunden zu haben, was hinter Remus Krankheit steckte. Allerdings konnte er es nicht fassen, dass sein Freund in all den Jahren nichts gesagt hatte und allein damit fertig werden musste.

### **Kapitel 6: Das Quidditch Turnier**

Am nächsten Morgen erschien Remus nicht zum Frühstück, saß aber bereits an seinem Stammpflicht in der letzten Reihe am Fenster, als die anderen das Klassenzimmer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste betraten.

Keiner von ihnen verlor ein Wort über die Ereignisse der letzten Nacht, vor allem weil weder James noch Sirius so wirklich wussten, wie sie das Thema ansprechen sollten. Wie immer nach solchen Episoden war Remus wieder zugänglicher und hilfsbereit, als wäre nichts gewesen.

Außerdem hatten die Beiden überhaupt keine Zeit, sich damit weiter auseinanderzusetzen, da am kommenden Wochenende ihr erstes Quidditch-Spiel anstand.

Sie ließen den Duellierclub am Freitag sausen, um ein letztes spontanes Training einzuschleichen und den folgenden Samstag verbrachten Peter und Remus damit, die zwei zu beruhigen. An einen Ausflug nach Hogsmeade war gar nicht zu denken, da sie den ganzen Tag die Strategien für das Spiel wiederholten. Als sogar Lily James Glück für das Spiel am nächsten Tag wünschte, war es endgültig vorbei mit James Nerven.

Am Abend konnte er nicht schlafen und ging zum hundertsten Mal jede mögliche Taktik im Kopf durch. Der Druck, der auf ihm lag, war enorm und der Fakt, dass sie gleich das erste Spiel gegen Slytherin, ihre ärgsten Gegner, spielten, machte die Sache nicht wirklich besser. Wenn sie verlieren würden, wäre es seine Schuld, denn er hatte das Team ausgewählt und trainiert und er könnte sich nie wieder vor Lily sehen lassen, was fast noch schlimmer war. Schließlich ging er ausnahmsweise Remus so auf die Nerven, dass dieser James und Sirius einen selbstgebrauten Beruhigungstrank einflößte, damit die Beiden endlich zur Ruhe kamen.

Am nächsten Tag mussten Peter und Remus wieder eine Überzeugungsarbeit der Superlative leisten, um ihre Freunde zum Essen zu bewegen. Remus war heilfroh, als die Beiden endlich in der Umkleidekabine saßen und er seinen Platz auf der Tribüne einnehmen konnte. So sehr er die Zwei mochte, hatte er dennoch nie ihre Passion für den Sport zu teilen gelernt und verstand generell das ganze Aufhebens um Quidditch nicht wirklich. Er saß fast genau bei der Mittellinie des ovalen Spielfeldes und hatte von seinem Platz ganz oben, auf der amphitheaterähnlichen Tribüne, einen guten Überblick über das Geschehen.

In der Umkleidekabine fiel die Nervosität langsam von James und Sirius ab und machte einer unbändigen Vorfreude Platz. Sie würden Slytherin in Grund und Boden spielen. James hielt eine letzte motivierende Rede und wiederholte die vorgesehene Taktik.

Sein Bauchgefühl sagte ihm, dass er das bestmögliche Team zusammengestellt hatte und dass sie bereit waren, zu gewinnen. Glücklicherweise hatte sein Bauchgefühl meist Recht. Die neuen Teammitglieder sahen genauso erwartungsvoll und aufgeregt aus wie er und alle fieberten dem Spiel entgegen.

Schließlich ertönten draußen die Fanfaren und eröffneten das erste Spiel des Jahres. Im Gänsemarsch verließen sie, die Besen in den linken Händen, die Kabine und liefen unter tosendem Applaus ihrer Mitschüler auf das Feld. Von der gegenüberliegenden Seite kamen ihre Gegner unter Leitung von Blaine Blackthorn aus den Kabinen, die grünen Uniformen mit den silbernen Streifen glänzten in der kalten Oktobersonne. Unwillkürlich richtete James seinen roten Umhang mit den goldenen Streifen und lief aufrechter.

„Das gibt es doch nicht! Als ob dieser kleine Feigling es in ihr Team geschafft hat! Und noch dazu als Sucher. Ich fass es nicht!“, entfuhr es Sirius, als er niemand anderen als seinen jüngeren Bruder unter den Mitgliedern des Slytherin-Teams sah.

„Bleib ruhig Sirius und mach bloß nichts Unüberlegtes, wir brauchen dich in der Luft“, zischte James seinem Freund zu, während sie sich dem anderen Team gegenüber aufstellten, um sich die Hände zu schütteln.

Regulus Black war nur ein Jahr jünger als sein Bruder, aber kleiner und schwächlicher als dieser und charakterlich das ganze Gegenteil. Sirius hasste seine Familie dafür, dass sie mit dem Dunklen Lord sympathisierten und verabscheute ihre Denkweise, die nach Reinblütern und Schlammblütern unterteilte. Im Gegenzug sorgte seine Familie dafür, dass er in den Ferien keine ruhige Minute hatte und bezeichnete ihn als „Schande der Familie“.

Sein Bruder hingegen war der Familienliebling und tat alles, um seinen älteren Cousinsin Bellatrix und Narzissa zu gefallen. Die Wahrscheinlichkeit, dass mindestens eine von ihnen früher oder später im Zauberergefängnis Azkaban landen würde, war nicht allzu gering. Wenn

es nach Regulus ginge, wäre auch er schneller ein Anhänger des Dunklen Lords, als man „Bei Merlins Unterhose“ sagen konnte.

Sirius durchbohrte seinen Bruder förmlich mit Blicken, doch dieser ließ sich zu keiner Gefühlsregung hinreißen. Er schien die Wut seines Bruder regelrecht zu genießen und er wusste, er hatte Sirius völlig aus dem Kalten erwischt. Sirius hatte im Traum nicht damit gerechnet, dass der Feigling, der sich sein Bruder nannte, jemals eine Chance auf einen Platz im Quidditch-Team von Slytherin bekommen würde.

Madame Hooch, die Schiedsrichterin und Lehrerin für Besenflugunterricht, pfiff das Spiel an und als alle Spieler auf ihren Besen in der Luft waren, ließ sie die Bälle los. Der kleine goldene Schnatz war sofort verschwunden und Miranda nahm die Verfolgung auf, dicht hinter ihr: Regulus Black.

Sirius hatte derweil alle Hände voll zu tun, die beiden aggressiven Klatscher von seinen Teammitgliedern fernzuhalten, indem er die Richtung der Bälle mit seinem Schläger änderte. Glücklicherweise war Kurt Harper ihm mittlerweile eine große Hilfe und gemeinsam schützten sie die anderen.

James und die Zwillinge Sally und Samantha waren in den Besitz des Quaffels gelangt und versuchten diesen nun durch eines der drei Tore ihrer Gegner zu befördern.

Eine ganze Zeit verlief das Spiel ruhig, beide Seiten erzielten Punkte durch Tore mit dem Quaffel und das neue Team der Gryffindors schlug sich wacker. Es stand 60:50 für Gryffindor, da jedes Tor mit dem Quaffel 10 Punkte wert war; die 150 Punkte für das Finden des Schnatzes würden einen mehr als eindeutigen Sieg bringen.

Dann jedoch beschloss Regulus seine Suche nach dem Schnatz abubrechen und seinen Bruder zu testen. Er flog dicht an Sirius heran und als dieser ausholte, um Sally vor einem der herannahenden Klatscher zu schützen, zog Regulus seinen Besen nach oben und schubste seinen Bruder aus der Bahn. Es war pures Glück, dass Sirius trotzdem traf und weder ihm noch Sally etwas passierte. Wütend sah Sirius sich nach seinem Saboteur um und blickte geradewegs in das Gesicht seines Bruders.

Von da an setzte Sirius alles daran, jeden Klatscher, der ihm vor die Nase kam, geradewegs in die Menge der gegnerischen Spieler zu befördern. Eine Weile konnten sich die Slytherins dagegen zur Wehr setzen, doch schließlich passierte der entscheidende Fehler: Sirius traf einen der Klatscher mit noch mehr Kraft als üblich und der Ball flog geradewegs auf seinen Bruder zu.

Der gegnerische Treiber war viel zu langsam und erreichte Regulus nicht mehr rechtzeitig, um den Ball abzuwehren. Regulus war derweil abgelenkt von etwas, das sehr verdächtig

nach dem Schnatz aussah und sah die Gefahr nicht kommen. Viel zu spät hob er den Kopf und hatte keine Zeit mehr zum Ausweichen. Der Ball traf ihn an der rechten Schulter und der Schwung riss ihn vom Besen. Haltlos stürzte er mehr als sechs Meter in die Tiefe und schlug mit einem dumpfen Geräusch auf dem sandigen Boden auf.

Ein entsetztes Raunen ging durch die Menge und selbst die Spieler hielten einen Moment inne. Mühsam rappelte sich Regulus vom Boden hoch und hielt sich schmerzverzerrt die rechte Schulter. Erleichtert atmeten alle auf, als plötzlich ein freudiger Ruf ertönte: „Ich hab ihn! Leute, ich hab den Schnatz!“ Miranda Blythe wedelte mit einem Arm und zwischen ihren Fingern konnte man tatsächlich ein paar goldene Federn erkennen. Sofort war Regulus Unfall vergessen und die Gryffindor-Schüler auf der Tribüne brachen in Jubel aus. Die 150 Punkte für Mirandas Fund brachte Gryffindor mit 210:50 Punkten den eindeutigen Sieg und die restlichen Spieler landeten nun ebenfalls am Boden des Spielfeldes.

Noch bevor James Füße den Boden berührten, hörte er Regulus bereits wütend auf Madame Hooch einreden: „Er hat es auf mich abgesehen! Das war volle Absicht! Er hat mich gefoult, das ist nicht fair. Ich hab den Schnatz auch gesehen, ohne Sirius wäre ich bestimmt schneller gewesen.“

„Lassen Sie es gut sein, Mister Black. Ihr Bruder hat keine Regel gebrochen, es war ein bedauerlicher Unfall. Und jetzt lassen Sie mich Ihre Schulter ansehen, die sieht nämlich ziemlich übel aus“, ließ sich die Schiedsrichterin nicht beirren und hielt den Jungen davon ab, sich auf seinen Brüder zu stürzen.

„Das wirst du mir büßen, du mieser Verräter! Warte nur ab, bis das unsere Mutter erfährt! Du bist eine Schande für unsere Familie, wenn Mutter und Vater wüssten, mit wem du dich rumtreibst“, fauchte Regulus wütend, als er an seinem Bruder vorbei, zurück zum Schloss gebracht wurde.

„Ach halt doch den Mund, du warst schon immer ein schlechter Verlierer, so wie der ganze Rest dieser furchtbaren Familie. Aber nenn mich bloß nie wieder einen Verräter! Um irgendetwas zu verraten, hätte ich Teil davon sein müssen. Soll die alte Schreckschraube mich doch wieder den ganzen Sommer einsperren, ich will sowieso nichts mit euch zu tun haben“, antwortete Sirius verächtlich und wandte sich von seinem Bruder ab.

Den Rest des Tages verbrachte das Team damit, den Sieg mit den anderen Schülern im Gemeinschaftsraum der Gryffindors zu feiern. Sirius und James waren umringt von Mädchen, die ihnen zu ihrem Sieg gratulierten und nach allen Regeln der Kunst versuchten, sich ihnen an den Hals zu werfen. Sehr zu James Missfallen, war Lily keines dieser Mädchen und sie hielt sich auch sonst fern von den feierwütigen Teammitgliedern.

Sirius genoss die Aufmerksamkeit und erzählte wieder und wieder von seinem phänomenalen Treffer, der dem Team zum Sieg verholfen hatte. Es hatte dieses Spiel nicht einmal eine von James Risiko-Taktiken gebraucht, um zu gewinnen, sondern nur Sirius nicht unbeträchtliche Muskelkraft.

„Sieh mal unauffällig rüber in die Ecke neben dem Kamin, die Mädchen dort sehen so aus, als würden sie was aushecken. Ach und hast du Lily irgendwo gesehen?“, zog James Sirius schließlich beiseite. Neugierig folgte Sirius James Blick und tatsächlich schien eines der Mädchen all ihren Mut zusammenzunehmen und kam auf die Beiden zu.

„Oh, das wird lustig! Und nein, ich hab sie nicht mehr gesehen, seit wir zurück zum Schloss sind“, antwortete er James und lächelte das Mädchen auf die gewinnendste Weise an.

Es war ein offenes Geheimnis, dass so gut wie jedes Mädchen, aus jedem Haus und jeder Jahrgangsstufe auf James oder Sirius oder beide stand.

Die einzige Ausnahme schien Lily Evans zu sein. Sie konnte tatsächlich verstehen, dass alle die Zwei unverschämt gutaussehend fanden, aber charakterlich waren James und Sirius, in ihren Augen, das Allerletzte. Sie waren abgehoben und arrogant und behandelten manchmal sogar ihre Freunde von oben herab und der Fakt, dass sie um jeden Preis im Mittelpunkt stehen wollten, egal wodurch, machte das Ganze noch schlimmer.

Da half es auch nicht, dass Sirius aussah wie ein Rockstar der Muggel, mit seinen schulterlangen dichten schwarzen Locken, den Muskeln von seiner Quidditch-Position als Treiber und der rebellischsten Ausstrahlung, die man sich vorstellen konnte, mit sturmgrauen Augen, die jede seiner Emotionen ungefiltert widerspiegelten. Nicht das sie für ihn schwärmen würde, wie so viele andere. Zum Beispiel Indina Anderson, die momentan knutschend mit Sirius in einer Ecke stand. Mittlerweile müsste Sirius mehr Freundinnen gehabt haben, als alle anderen Jungen ihres Jahrgangs zusammen.

Lily fand Remus und den stillen, etwas pummeligen Peter viel sympathischer und sie wunderte sich immer wieder, wie vier so ungleiche Charaktere so enge Freunde werden konnten.

Aber es waren nicht Peter und Remus, die jetzt auf sie zu kamen, sondern mal wieder James Potter. Lässig strich er sich die schwarzen zerzausten Haare aus dem Gesicht, schob sich seine runde Brille auf der Nase zurecht und sah dabei aus, wie ein Schauspieler auf dem roten Teppich. Sein Lächeln war so offen und sympathisch, dass sie beinahe vergaß, dass er es wahrscheinlich vor dem Spiegel übte.

„Na Lily, wie hat dir das Spiel gefallen?“, fragte er und lehnte sich locker an die Wand neben ihr. „Potter, du gehst mir auf die Nerven. Kannst du mich nicht einfach in Frieden lassen?“

Aber das Spiel war nicht schlecht, das neue Team ist recht gut“, erwiderte Lily gereizt und wandte sich von ihm ab, bevor er bemerkte, wie gutausgehend sie ihn eigentlich fand. Es ärgerte sie maßlos, dass ihr Herz bei seinem Anblick immer so heftig zu klopfen anfang. Sie redete sich immer ein, es würde von ihrer Abneigung gegen ihn stammen und verbat sich, auch nur an eine andere Möglichkeit zu denken. „Selbstverliebter, aufgeblasener Angeber! Sev hat Recht“, dachte sie im Gehen. Der enttäuschte Blick von James, als sie ihn stehen ließ, entging ihr.

### **Kapitel 7: Zwei außergewöhnliche Entdeckungen**

Nach einer weiteren Woche hielt es Sirius nicht länger aus: Zum einen trennte er sich von Indina, auf Dauer gingen sie und ihre Freunde ihm auf die Nerven. Zum anderen musste er endlich die Wahrheit von Remus erfahren. Eines Abends, als sie bereits alle in ihren Betten lagen, brach es aus ihm heraus: „Also ähm Remus, sei mir bitte nicht böse, aber kann ich dich bitte etwas fragen?“

Das Schweigen seines Freundes deutete er als eine Aufforderung und redete weiter, ehe er den Mut verlor: „Vor zwei Wochen, als es dir so schlecht ging, war ich am Krankenflügel und naja ich hab gesehen, wie Madame Pomfrey und McGonagall dich weggeschafft haben...und naja eventuell bin ich euch bis zur Peitschenden Weide gefolgt. Es war Vollmond und ich hab es heulen gehört.“

Zum Ende hin wurde er immer leiser, sodass die anderen ihn kaum noch verstehen konnten. Eine Weile schwiegen alle und Sirius Worte hingen schwer in der Luft. Jetzt wo sie ausgesprochen waren und wo es Remus wieder besser ging, schienen sie nicht mehr ganz so wahrscheinlich.

Schließlich fragte Remus leise: „Und was hast du jetzt für eine Frage?“

James schluckte schwer und antwortete an Sirius Stelle: „Bist du ein Werwolf? Aber ich kann dir versichern, dass selbst wenn... es würde nichts ändern. Du bist immer noch unser Freund. Ich meine, du kannst ja nichts dafür.“ Es war für sie alle wohl das unangenehmste Gespräch, was sie je geführt hatten.

Aus Remus Bett drang ein hohles trauriges Lachen: „Natürlich ändert das etwas! Aber um die Frage zu beantworten: Ja, ich bin ein Werwolf. Seit ich fünf Jahre alt bin, wenn ihr es ganz genau wissen wollt. Und ich bin nur hier, weil Dumbledore persönlich dafür gesorgt hat und für mich bürgt.“

Er erhob sich aus seinem Bett und trat ins Licht. Mit seinem Zauberstab aus Zypressenholz fuhr er sich mehrere Male über sein Gesicht und den Hals und als er damit fertig war, wandte

er sich um. Mit dem „Revelio“-Zauber befreite er sein Gesicht von dem „Glamour“-Zauber, den er quasi dauerhaft auf seinem Gesicht trug.

Es war einer der ersten Zaubersprüche, die Dumbledore ihm noch vor dem Schulbeginn persönlich beigebracht hatte. So verschwand der einzige offensichtliche Beweis seiner Krankheit.

Peter zuckte bei Remus Anblick zusammen und selbst Sirius war geschockt. Über den Hals und das Gesicht des Jungen zogen sich tiefe, hellrote Narben. Zwei verliefen über seine Nase und die linke Wange und eine dritte verlief parallel dazu über die Oberlippe bis zur Wange. Auch über seine Kehle liefen drei Narben bis hinunter zum Schlüsselbein und verschwanden über die linke Schulter auf dem Rücken.

Stockend begann Remus seine Geschichte zu erzählen:

„An den eigentlichen Angriff kann ich mich nicht mehr erinnern. Nur an die Schmerzen danach und an den Tag vor dem Angriff. Alles, was ich euch erzähle, hat mir Dumbledore kurz vor meinem ersten Jahr hier erzählt. Mein Vater hat im Ministerium gearbeitet, als magischer Strafverfolger.

Er war an einem Verfahren gegen einen Werwolf beteiligt und seine Arbeit hat dafür gesorgt, dass der Typ lebenslänglich in Azkaban bekommen hat. Das hat einige andere Werwölfe ziemlich sauer gemacht. Es war ein Racheakt. Die sind am Abend in unser Haus eingedrungen, mein Vater war gar nicht zu Hause. Ihr Anführer hieß Fenrir Greyback, er war auch derjenige, der mich gebissen hat. Als mein Vater endlich nach Hause kam, war meine Mutter bereits tot und ich so schwer verletzt, dass die Ärzte nicht mehr damit gerechnet hatten, dass ich wieder aufwache. Der Blutverlust und das Werwolfgift haben dafür gesorgt, dass ich mehr als zwei Monate im Koma lag. Ich hab überlebt, aber zu welchem Preis? Das ich mich jeden Monat in eine eklige Bestie verwandle. Mein Vater kann meinen Anblick kaum ertragen und redet seit dem Angriff nur noch mit mir, wenn es absolut notwendig ist, also eigentlich gar nicht. Die haben meine Familie zerstört.

Vater hat nach dem Angriff aufgehört zu arbeiten oder wirklich zu leben, je nachdem wie man es sieht. Wie gesagt, ich verdanke es nur Dumbledore, überhaupt hier zu sein. Er hat die peitschende Weide pflanzen lassen, um die Schule vor mir zu schützen und er hat alle anderen Lehrer überzeugt, mich an die Schule zuzulassen.

Mit etwas Glück schafft er es auch, mich nächstes Jahr in eine medizinische Studie zu integrieren, die einen neuartigen „Wolfsbann-Trank“ testet. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie schmerzhaft die Verwandlung ist. Es ist, als würde es dich von innen heraus zerreißen

und du kannst spüren, wie dir nach und nach die Kontrolle entgleitet. Manchmal wünsche ich mir wirklich, ich wäre nicht mehr aufgewacht, anstatt das jeden Monat zu ertragen.“

Seine Geschichte endete so abrupt, dass Peter erneut zuckte, alle waren sprachlos. Erschöpft ließ sich Remus auf sein Bett fallen und das erste Mal wurde Sirius klar, warum sein Freund immer schon so viel älter als seine Mitschüler aussah. Sein Schicksal war tragischer, als alle über die er je in Geschichte der Zauberei hatte lernen müssen. Es war kaum vorstellbar, dass Remus gerade einmal 15 war.

James raffte sich schließlich auf und sagte: „Wie gesagt: Das alles ändert gar nichts! Du bist immer noch unser Freund. Keiner von uns wird irgendetwas sagen oder dich verpfeifen. Ich bin höchstens etwas sauer, dass du es uns nicht gleich erzählt hast.“

Man sah Remus deutlich an, dass er James gerne glauben würde, aber das jahrelang aufgebaute und geschürte Misstrauen verhinderte dies.

In den nächsten Tagen war Remus noch stiller als sonst und beobachtete das Verhalten seiner Freunde. Als aber auch nach einer Woche keiner Andeutungen machte, sein Geheimnis zu verraten und sie ihn genauso, wie all die Jahre vorher behandelten, legte sich sein Misstrauen nach und nach. Zwei weitere Wochen später und nach einer Vollmondverwandlung, der ersten, die seine Freunde als solche miterlebten, schien sich in seinem Inneren ein Schalter umzulegen und er wurde wieder gesprächiger.

Mitunter ließ er sich sogar zu einigen Scherzen mit Sirius hinreißen und er lachte öfter, als in allen vorherigen Jahren. James und Sirius stellten erfreut fest, dass sie es tatsächlich geschafft hatten, ihrem Freund eine Last von den Schultern zu nehmen. Besonders Sirius fühlte mit Remus und seiner zerrütteten Familie. Umso mehr freute er sich deshalb, dass Remus aufzublühen schien und sich langsam wie ein Teenager zu benehmen begann und nicht, wie eine Person Anfang 30.

Anfang Dezember machte James eine bahnbrechende Entdeckung, als er, Peter und Sirius Remus tatsächlich einmal in die Bibliothek begleiteten. Sie konnten an einer Hand abzählen, wie oft sie die riesige Büchersammlung der Schule schon gesehen hatten, aber für ihre Verwandlungshausaufgabe, reichten die Informationen aus ihrem Lehrbuch leider nicht aus. So streiften er und die anderen, auf der Suche nach der richtigen Lektüre, durch die hohen Regalreihen und zogen alle möglichen Bücher hervor, die irgendwie vielversprechend aussahen. Remus wurde halb wahnsinnig davon, dass sie die Bücher nicht an ihre Plätze zurückstellten und überall liegen ließen.

Als James in einer der oberen Regalreihen seine Suche fortsetzte, fiel ihm ein dünnes, eingestaubtes Buch ins Auge. Es wollte nicht so recht zu den anderen riesigen Schmökern auf der Reihe passen. Neugierig zog er es hervor und kletterte damit die Leiter herunter. An Remus Tisch angekommen, ließ er sich nieder und schlug es auf. Schon auf den ersten Blick sah er, dass es nicht zum Thema „Verwandlung im Alltag“ passte, dennoch begann er, das Buch durchzublättern.

„Hast du was Passendes gefunden?“, fragte Remus, ohne von seinem Aufsatz für Kräuterkunde aufzusehen.

„Ich weiß nicht so recht. Es sah auf jeden Fall interessant aus“, antwortete James zögerlich, da er noch nie ein Buch „interessant“ gefunden hatte. Er wollte es gerade weglegen und nach einem passenderen Buch suchen, als sein Blick auf eine Skizze auf der nächsten Seite fiel: Es war eine zusammengekrümmte Gestalt in einem Glasgefäß und direkt daneben ein Abbild des legendären Stein der Weisen.

„Huch Remus schau mal, was soll das denn sein?“, fragte er und hielt seinem Freund das Buch unter die Nase. Das Bild erweckte auch Remus Interesse und er überflog die ersten Seiten.

„Bei Merlins Bart, James, woher hast du das Buch?“, entfuhr es ihm als er fertig war mit Lesen.

„Es stand da hinten zwischen all den anderen Büchern, ganz oben auf diesem Regal“, beteuerte dieser, auch wenn er nicht so recht verstehen wollte, warum Remus so ein Aufhebens darum machte.

„Das sind Zauber, die wir mit Sicherheit nicht einfach so lesen sollten. Es ist nicht direkt Schwarze Magie, aber alltäglich ist es auch nicht. Eine Mischung aus Alchemie und hoher Verwandlung, aber mehr Verwandlung als Alchemie. Du könntest Gegenständen damit in einem geringen Maß Intelligenz einflößen. Es ist ein bisschen wie, unter anderem, bei den Gemälden im Schloss: Das sind keine echten Menschen mehr, aber sie handeln trotzdem menschlich und können sich in ihren Bilderrahmen bewegen. Es wird „Homunculus“-Zauber genannt, wie in der Sage, auch wenn es damit wenig zu tun hat. Aber ich kenne mich damit zu wenig aus, um genaueres sagen zu können“, versuchte Remus, seinem Freund die Tragweite seiner Entdeckung begrifflich zu machen.

„Das heißt, wenn wir eine Karte oder sowas in der Art zeichnen würden, könnte sie mit diesem Zauber ein Eigenleben entwickeln?“, fragte Sirius, der unbemerkt ebenfalls an den Tisch getreten war.

„Ja, so in etwa, aber sie würde wahrscheinlich nicht anfangen umherzulaufen und zu reden. Allerdings könnte ich mir vorstellen, dass sie auf denjenigen reagieren könnte, der sie gerade benutzt. Ich muss mich näher damit beschäftigen, um mehr sagen zu können“, antwortete Remus und griff erneut nach dem Buch.

„Das ist alles gut und schön, aber kannst du das bitte später machen? Ich hab nämlich auch etwas gefunden, was uns, wenn ich das richtig verstanden habe, eine Chance bietet, bei Vollmond bei dir zu sein. Hör mir zu, bevor du es ablehnst! In dem Buch hier steht, wie man sich in einen Animagus verwandeln kann. Wie McGonagall, die sich in eine Katze verwandeln kann. Wenn wir sowas lernen, dann könnten wir bei Vollmond bei dir sein, denn Werwölfe sind für andere Tiere ungefährlich, das hatten wir gerade erst in *Verteidigung gegen die Dunklen Künste*“, verkündete Sirius überschwänglich.

Remus wollte erst protestieren, aber als er Sirius glorreichen Plan hörte, lehnte er sich erleichtert zurück.

„Du weißt aber schon, wie schwierig es ist, sich in ein Tier zu verwandeln, oder? Animagi sind nicht umsonst so selten. Mal abgesehen davon, dass es meldepflichtig ist, wenn man es tatsächlich schaffen sollte und dass du das Buch aus der Abteilung hast, die man erst nach bestandenen ZAG-Prüfungen betreten darf“, versuchte er Sirius, den Gedanken wieder auszureden. Aber sowohl Sirius, als auch James, hatte der Ehrgeiz gepackt, diesen Zauber zu meistern und sie waren nicht mehr von ihrer Idee abzubringen.

Remus war fest davon überzeugt, dass sie noch früh genug zur selben Erkenntnis kämen: Mit dieser Art von Magie wären selbst seine Freunde überfordert und in spätestens einer Woche würden die beiden mit Sicherheit aufgeben.

## **Kapitel 8: Weihnachten**

Was seine Vermutung anging, lag Remus allerdings mehr als falsch, denn seine Freunde hatten bald jedes Buch zum Thema Animagi durchgeackert, was die Bibliothek hergab. Mittlerweile wollte er die anderen auch gar nicht mehr davon abbringen. Nie vorher hatten sie sich mit Büchern beschäftigt oder auch nur eines in die Hand genommen und ihre Recherchen hielten sie vorerst auch noch davon ab, sich mit Severus oder Regulus anzulegen oder auf anderweitig dumme Gedanken zu kommen.

Bis in die Adventszeit versuchten sie, hinter die Geheimnisse der Verwandlung zu kommen, aber ohne Erfolg. Da das Quidditch-Training im Winter ausgesetzt wurde, war dies normalerweise die Zeit des Jahres, in der sich James und Sirius die meisten Dummheiten ausdachten. Misstrauisch wurden sie deshalb von ihren Lehrern und den Slytherin-Schülern

im Auge behalten. Doch mal abgesehen von ungewöhnlich vielen Besuchen der Bibliothek, blieb es still um das ungleiche Quartett.

Die Pause zur Weihnachtszeit kam ihnen gerade recht. Am 23. Dezember verabschiedeten sich Sirius und Remus von James und Peter, die über die Feiertage nach Hause fahren würden. Beide genossen die Ruhe im Gemeinschaftsraum und streiften oft stundenlang durch die leeren Gänge des Schlosses. James hatte ihnen netterweise den Tarnumhang überlassen. Dabei stießen sie auf einen neuen Geheimgang, der vom Schloss aus direkt in den Keller des Honigtopfes, dem Süßigkeitenladen im Ort Hogsmeade führte. Die zwei konnten es kaum erwarten, ihn den anderen nach den Ferien zu zeigen. Am Weihnachtsabend trafen sie auf dem Weg zur Großen Halle auf den Wildhüter Hagrid, der gerade Fasanen und anderes Geflügel für das Weihnachtsessen am nächsten Tag vorbeibrachte.

„Na ihr! Wollt Weihnachten wohl nich mit der Familie verbringen, was?“, fragte er vergnügt und sah aus seinem riesigen Biberfellmantel auf die Beiden herab. „Ja, keine zehn Drachen bringen mich über die Feiertage nach Hause. Hier ist es viel angenehmer!“, antwortete ihm Sirius. „Stimmt, Hogwarts im Winter is schon was Besonderes, nich? Wenn ihr wollt, könnt ihr mich gern in den nächsten Tagen mal besuchen. Hab Plätzchen gebacken und Tee gibt’s auch mehr als genug. Hab schon viel von dir gehört Black“, bot er ihnen an.

Er hatte sehr wohl bemerkt, dass beide insgeheim unglücklich darüber waren, nicht mit einer richtigen Familie feiern zu können. Sirius lächelte trotzdem sein typisches „Draufgänger-Lächeln“ und erwiderte: „Was soll ich sagen? Die Gerüchte sind alle falsch: In Wahrheit bin ich noch besser!“ Remus schüttelte bloß den Kopf und verkniff sich ein Lachen, eilig antwortete er: „Wir schauen bestimmt in den nächsten Tagen mal vorbei! Vielen Dank für das Angebot.“ Danach eilten Beide weiter zum Abendessen, glücklich einen neuen Kontakt geknüpft zu haben.

„Wie cool wäre es bitte, wenn wir eine Karte von allen Geheimgängen in Hogwarts hätten, am besten eine auf der auch alle Leute im Schloss angezeigt werden und man immer weiß, wo jeder ist“, schwärmte Sirius eines Abends am Feuer, wohl um sich und Remus von dem Fakt abzulenken, dass sie beide nichts zu Weihnachten von ihren Familien bekommen hatten.

Gedankenverloren starrte Sirius in die Flammen und fasste seine mittlerweile nachgewachsenen schwarzen Locken zu einem Zopf zusammen. Allerdings hatte er kein Haargummi und so steckte er sich kurzer Hand seinen Zauberstab, wie eine riesige Haarnadel in die Haare. Kopfschüttelnd beobachtete Remus ihn dabei zu und sagte schließlich: „Wenn dich die Lehrer so sehen könnten, würden sie dich bestimmt für verrückt erklären. Weißt du

wie gefährlich das sein kann? Wir sollen uns die Zauberstäbe schon nicht in die Hosentaschen stecken und du steckst ihn dir einfach in die Haare.“

„Ach reg dich nicht auf. Ich find, es sieht cool aus. Und ich persönlich kenne niemanden, der sein Ohr durch sowas verloren hat“, antwortete Sirius leichthin.

Mit einem Mal sprang Remus wie von der Tarantel gestochen auf und verschwand ohne ein weiteres Wort in Richtung der Schlafsäle. Sirius wollte ihm gerade hinterher gehen und nach ihm sehen, als dieser mit einem Buch, Pergament und Tinte in der Hand wiederkam.

„Sirius, mir ist etwas eingefallen und du bist ein Genie! Ich wusste doch, dass das Buch, was James letztens in der Bibliothek gefunden hat, zu etwas gut ist. Ich wusste nur nicht, wie man die Formeln anwenden kann“, erklärte er aufgeregt, „es ist mehr oder weniger genau beschrieben, wie wir das machen können, was du dir gerade vorgestellt hast. Wir brauchen nur eine genaue Karte von Hogwarts und der Umgebung und die Zauber aus diesem Band!“

Die nächsten Tage skizzierten sie wie besessen eine Karte, die aber bald mehrere Lagen und Meter Pergament verbrauchte, da Hogwarts so viele Stockwerke und Räume hatte.

Um sich abzulenken, machten die zwei am nächsten Tag einen Ausflug nach Hogsmeade, wo sie bei Butterbier die Atmosphäre des Gasthauses „Drei Besen“ genossen und sich später im Süßigkeitengeschäft des Ortes mit neuen Schokofröschen und Honigbonbons eindeckten.

Remus schenkte Sirius einen Brausezauberstab zu Weihnachten und Sirius schenkte Remus mehrere Packungen seiner Lieblingsschokolade.

Auf dem Rückweg kamen sie an einer alten baufälligen Hütte ganz am Rand des Örtchens vorbei. Gerüchten zufolge, gehörte die Heulende Hütte zu den verfluchtsten Gebäuden Großbritanniens und niemand wagte sich näher als hundert Meter an das Haus heran.

Remus musste lachen, als Sirius ihm davon erzählte:

„Ja, das ist eines der vielen Gerüchte, die Dumbledore gestreut hat, um die Menschen von dort fernzuhalten. Das Haus ist nicht verflucht, also zumindest nicht wirklich. Der Geheimgang unter der Peitschenden Weide führt in die Hütte und bei Vollmond ziehe ich mich dorthin zurück, deswegen das Heulen und Kratzen. So bin ich weit genug weg von der Schule und werde bei der Verwandlung nicht gesehen oder gestört.“

Sirius war mehr als gerührt darüber, dass Remus mittlerweile deutlich offener mit ihm und den anderen redete. Noch vor Wochen wäre es ihm nicht möglich gewesen, einfach so über seine Krankheit zu reden.

Da Sirius Langeweile hatte und Remus bereits alle Hausaufgaben für die Ferien erledigt hatte, beschlossen sie nach ihrem Ausflug, spontan Hagrid zu besuchen. Der war hellauf begeistert, sie zu sehen, und servierte ihnen Kräutertee aus Tassen groß wie Schüsseln.

Seine selbstgebackenen Kekse waren allerdings so hart, dass Remus sie geschlagene zehn Minuten im Tee aufweichen musste, um sie gefahrlos verzehren zu können. Sirius biss sich fast seine Zähne aus und knabberte nach dem ersten Schock deutlich vorsichtiger an dem steinharten Keks.

Sie blieben bis zum Abend und unterhielten sich erstaunlich gut mit dem Halbriesen, wie sie erfuhren. Sirius gab die lustigsten Geschichten der letzten Jahre zum Besten. Hagrid erzählte im Gegenzug von seinen Aufträgen für den Orden des Phönix, auch wenn Remus den Verdacht hatte, die Hälfte davon unterlag strenger Geheimhaltung und sollten besser nicht weitergegeben werden.

Dennoch genoss er die Zeit und hörte den Beiden anderen zu und lachte mit ihnen, während er „Sammy“, den Kniesel (ein katzenhaftes Geschöpf mit gepunkteten Fell, Löwenschwanz und übergroßen Ohren) den Hagrid gerade aufpäppelte, streichelte. Das einzig Gute an seiner Werwolf-Erkrankung war, dass Tiere jeder Art ihn mochten. Kurz vor dem Abendessen verabschiedeten sie sich von Hagrid und versprachen, ihn bald mit ihren Freunden gemeinsam wieder zu besuchen.

Zwei Nächte später schlichen sich Remus und Sirius wieder einmal nach der Bettruhe unter dem Tarnumhang nach draußen. Sirius hatte Lust auf einen Mitternachtssnack und schliff Remus natürlich mit sich. Niemand von den anderen Schülern wusste, wo sich die Küche von Hogwarts befand, es war wohlgehütetes Geheimnis. Die Freunde hatten sie bei einem ihrer ersten nächtlichen Streifzüge entdeckt. Sie lag versteckt und getarnt in einem unauffälligen Seitengang der Kellergewölbe.

Sirius hatte sich schließlich mit einer der Hauselfen mit dem Namen „Twizzy“ angefreundet. Nicht mal Elfen konnten seinem Charme widerstehen. Twizzy verschaffte ihnen nun, wann immer sie wollten, Essen jeder Art, meist die Reste des Abendbrots oder etwas vom Frühstück des nächsten Tages. Remus kam vor allem deswegen mit, da die Hauselfen die beste heiße Schokolade der Welt zubereiten konnten und ihm neue Schokolade verschafften. Es war eine der Nächte, in denen selbst Remus die Vorzüge des Tarnumhangs zu schätzen wusste.

Noch vor dem neuen Jahr kehrten James und Peter allerdings von zu Hause zurück. Die Freunde hatten zwar in der Zwischenzeit Briefkontakt gehalten, der Uhu „Hadrian“ von James und der Waldkauz „Owen“ von Sirius waren beinahe pausenlos zwischen Godric’s Hollow

und Hogwarts hin und her geflogen, um die Freunde auf dem Laufenden zu halten. Doch jetzt warteten Remus und Sirius bereits gespannt auf die „großartigen Neuigkeiten“ die James in seinem letzten Brief angekündigt hatte.

### **Kapitel 9: Animagi und die Karte der Rumtreiber**

„Ihr werdet es nicht glauben! Ich habe es geschafft! Ich kann mich in ein Tier verwandeln. Und das klingt irgendwie weniger cool, als es in Wirklichkeit ist“, platzte es aus James heraus, kaum das er einen Fuß in ihr Schlafzimmer gesetzt hatte, „und ich kann euch auch mitteilen, dass dieser komische Hokusfokus mit dem Zaubertrank und dem Alraunenblatt zwar funktioniert, auch wenn ich es nicht fertig ausprobiert habe. Aber es auch deutlich schneller geht.“ Begeistert erzählte er seinen Freunden, wie er hinter das Geheimnis der Verwandlung gekommen war:

„Diesen umständlichen Zauber und das ganze Zaubertrankbrauen, hab ich relativ schnell aufgegeben. Sowa schaffen vielleicht Leute, die Ahnung von Zaubertränken haben, aber ich nicht. Ich habe schon fast aufgeben, als ich durch einen großen Zufall dahinter gekommen bin. Ich wollte eigentlich nur meinen Patronus Zauber für den Duellierclub üben. Und als ich es geschafft habe, meinen Patronus zu beschwören, habe ich versucht, ihn mit einem anderen Zauber zu kombinieren. Mir ist aber auf die Schnelle kein anderer als der aus der Animagi Beschwörung: „Amato, Animo, Animato, Animagus“ eingefallen, also hab ich einfach die genommen. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, was ich für einen Schreck bekommen habe, als ich auf einmal gespürt habe, wie ich mich verwandle. Es fühlt sich ziemlich komisch an und ich will nicht lügen, am Anfang hat es schon ziemlich weh getan. Ich hab mich in einen Hirsch verwandelt, der genauso aussah, wie mein Patronus. Wenn meine Eltern in dem Moment in mein Zimmer gekommen wären, hätten sie wahrscheinlich einen Herzinfarkt bekommen. Und ich hätte nicht gewusst, wie ich erklären soll, dass ein ausgewachsener Hirsch einfach so in meinem Zimmer steht. So richtig Panik hab ich aber erst bekommen, als ich mich nicht zurückverwandeln konnte. Ich war so versessen darauf mich überhaupt erstmal zu verwandeln, dass ich gar nicht nachgesehen habe, wie man es wieder rückgängig macht. Irgendwie hab ich es dann doch geschafft, mich zurück zu verwandeln, ab da ging das alles deutlich leichter. Man muss es ohne Zauberstab machen, ein Tier kann ja schlecht einen Zauberstab halten. Im Endeffekt muss man die Formel einfach rückwärts aufsagen und an seine menschliche Form denken. Wenn ihr wollt, kann ich euch zeigen, wie es geht.“

„Aber wenn es so einfach ist wie du sagst, warum gibt es denn nicht viel mehr Animagi“, fragte Peter zweifelnd.

„Naja, sieh mal wie wenige von uns einen vernünftigen Patronus beschwören können. Ein normaler Zauberer braucht diesen Schutzgeist nur selten. Also wenn nicht gerade ein Schwarzmagier nach der Herrschaft strebt. Und wie hoch ist bitte die Wahrscheinlichkeit, dass jemand beide Zaubersprüche parallel zueinander aufsagt? Kein normaler Zauberer, halbwegs bei Trost, würde sowas probieren vor allem weil keiner die Auswirkungen kennt oder kannte. Es wäre viel zu riskant, es sei denn, du heißt James Potter. Du hast echt verdammt Glück gehabt. Das dürfte noch nie vorgekommen sein, wenn ich wetten müsste“, versuchte Remus, eine logische Erklärung zu finden.

Natürlich waren die anderen Feuer und Flamme und die nächsten Nächte schlichen sie sich in ein leeres Klassenzimmer, um ungestört üben zu können. Es dauerte nicht lange und auch Sirius konnte sich ohne größere Probleme verwandeln.

Er nahm die Gestalt eines riesigen schwarzen Hundes, mit langem zottligen Fell, an. Remus beobachtete seine Freunde lieber und versuchte es gar nicht erst, aus Angst, mit dem Werwolf in sich in Konflikt zu geraten.

Peter hatte von allen die größten Probleme, sich zu verwandeln, und es dauerte Wochen, bis er es überhaupt schaffte, einen Patronus heraufzubeschwören. Als er es endlich geschafft hatte, sich in ein Tier zu verwandeln, brachte er es gerade einmal zu einer großen braunen Ratte. Allerdings konnte er sich volle zwei Tage nicht zurückverwandeln und die anderen mussten so tun, als läge er mit einer Grippe im Bett.

Der erste Vollmond als Animagi mit Remus in Werwolf Gestalt, war so in etwa das Aufregendste, was die Freunde jemals gemacht hatten. James würde sich nie vollständig an das Gefühl gewöhnen, wenn seine Gliedmaßen wuchsen und sich streckten und statt einem Herz, auf einmal „zwei“ Herzen in seiner Brust schlugen. Er war außerordentlich zufrieden mit seiner Gestalt als Hirsch mit ausladendem Geweih. Nach einer Weile schafften sie es sogar, in Tiergestalt miteinander zu kommunizieren.

Von da an erkundeten sie in jeder Vollmondnacht den Verbotenen Wald, belauschten die Versammlungen der Zentauren, beobachteten die neugeborenen Einhörner oder lieferten sich die besten Wettrennen mit Peter als Schiedsrichter, da er in Rattenform keine Chance gegen einen Hirsch, einen Wolf und einen Hund hatte. Sie streiften durch Teile des Waldes, in die sich mit Sicherheit noch kein Schüler jemals verirrt hatte, und sahen Tiere, von denen sie bisher nur in Pflege magischer Geschöpfe gehört hatten.

Remus wurde immer noch in die Heulende Hütte geschafft, aber nach der Verwandlung traf er sich mit seinen Freunden am Waldrand, in der Nähe der Hütte der Wildhüter. Sie erwarteten ihn bereits in Tiergestalt, um ja kein Risiko eines Angriffs einzugehen und den Werwolf nicht unnötig zu provozieren. Am Anfang war es noch ein komisches Gefühl, neben einem Werwolf durch den Wald zu streifen, aber nach einer Weile stellten sie fest, dass Remus sich nicht anders als ein Animagus mit sehr wenig Kontrolle über sein Essverhalten und tierische Instinkte verhielt.

Remus hatte in seiner Werwolf Gestalt, ähnlich struppiges Fell, wie Sirius in seiner Hundegestalt, allerdings hatte er braunes Fell und war gut dreimal so groß wie ein normaler Hund. Mit unproportional langen Gliedmaßen, mit viel zu spitzen Zähnen und Klauen und generell deutlich ausgezerrter als ein normaler Wolf. Allerdings bestand für andere Tiere tatsächlich überhaupt keine Gefahr und Menschen verirrten sich nie in den Verbotenen Wald.

Neben ihren nächtlichen Ausflügen, dem Quidditch-Training und den immensen Bergen an Hausaufgaben vor den Prüfungen schafften sie es tatsächlich noch, an ihrer magischen Karte weiterzuarbeiten. Nach den ersten Skizzen versuchten sie sich an diversen Zaubersprüchen, die das riesige Endresultat in ein handlicheres Format verwandeln konnten, ohne das Teile des Schlosses oder der Umgebung fehlten.

Schließlich glückte ihnen ein Zauberspruch namens „Tegimento involvere“, der tatsächlich recht geläufig war und unter anderem dafür sorgte, dass Zauberer Zelte meist nur äußerlich Ein-Mann-Zelte waren, aber im Inneren bequem Platz für eine Großfamilie boten.

Nun war die Karte, in aufgefaltetem Zustand, nicht größer und breiter als ein Buch und zusammengefaltet, passte sie ganz einfach in eine Manteltasche.

Mittlerweile hatten die Vier sogar schon Tarnnamen gefunden und nannten sich jetzt sehr zur Verwunderung ihrer Mitschüler: Tatze, Krone, Moony und Wurmchwanz, in Anspielung auf die Tiere ihrer Animagus-Formen.

Der weitaus schwierigere Teil ihrer Karte war tatsächlich, ihr die nötige Magie einzuhauchen. Wie sollte sie selbstständig „denken“ und gleichzeitig alle Personen der Realität und ihre Positionen im Schloss wiedergeben können? Das Buch verfügte nur über vage Anleitungen und so mussten die vier „Rumtreiber“, wie sie sich im Geheimen nannten, lange probieren und experimentieren, bis es im Februar endlich gelang, die Karte fertigzustellen.

Der Homunculus-Zauber verlangte selbst Sirius und James all ihr Talent ab und in einer Gewitternacht war ihr Meisterwerk endlich vollbracht. Um der Karte Leben einzuhauchen und sie in ihrem Sinne handeln und „sprechen“ zu lassen, musste jeder von ihnen einen Tropfen Blut opfern. Außerdem belegte Remus die Karte mit zwei Passwörtern,

um sie vor Fremden zu schützen oder dem unwahrscheinlichen Fall, dass Filch sie in die Hände bekam.

„Wie wollen wir die Karte eigentlich nennen? Es wäre eine Schande, sie nur „Karte“ zu nennen. Außerdem brauchen wir noch zwei Passwörter. Nicht auszudenken, was passiert, wenn Filch sie in die Finger kriegen würde“, fragte Remus über Karte gebeugt. Er verfolgte gespannt den Punkt, der die Position des besagten Hausmeisters angab. Jede Person war durch Fußspuren, die hinter einem Namensschild herliefen gekennzeichnet. Er war sichtlich stolz auf ihr Meisterwerk. Kein Zauber oder Tarnumhang konnte eine Person vor der Karte verbergen und jeder ihnen bekannte Geheimgang des Schlosses war eingezeichnet.

„Ich wäre für „*Die Karte der Rumtreiber*“, denn nichts anderes sind wir doch, oder?“, schlug Sirius derweil vor. James lachte und stimmte zu: „Das klingt sehr gut, aber dann muss das erste Passwort auch sowas in die Richtung beinhalten, am besten wäre ein Schwur. Sowas wie „*Ich schwöre feierlich, dass ich ein Tunichtgut bin!*“ oder so ähnlich.“

„Und um sie abzuschalten, muss man sagen „*Missetat begangen*“, da kommt nie jemand dahinter“, ergänzte Peter.

Remus setzte die Vorschläge seiner Freunde prompt um und tatsächlich reagierte die Karte perfekt auf die Passwörter und zeigte ihnen jeden Winkel und bekannten Geheimgang, sowie alle Bewohner des Schlosses. Selbst der Tarnumhang, den James probenhalber überwarf, half nicht gegen die Karte.

Sie zeigte jede Person in jeder Gestalt an, auch Sirius, der zum Test als Hund neben seinen Freunden saß. *Die Karte der Rumtreiber*, der Tarnumhang und ihre Animagus-Verwandlungen waren Freifahrtscheine für ihre nächtlichen Abenteuer und sie streunten öfter als vorher nach der eigentlichen Nachtruhe durch das Schloss.

## **Kapitel 10: Der Duellierclub**

Weil James und Sirius immer noch an ihrem Plan festhielten, nach der Schule Auroren zu werden, besuchten die Freunde so gut wie jeden Freitag den Duellierclub. Dort hatten sie gelernt, überhaupt einen Patronus zu beschwören. Ohne dieses Wissen hätten sie nie Animagi werden können und mit dessen Hilfe sie sich vor Dementorenangriffen schützen konnten. Es war die Paradedisziplin der Freunde. Aber auch richtige Kampfsituationen standen regelmäßig auf dem Programm.

Diese Tage hatte James am liebsten, denn dort konnte er vor Dumbledore und Scamander glänzen. Allerdings waren auch Schniefelus Snape und sein Zirkel aus Junior

Schwarzmagiern Teil des Clubs, wohl eher um zu ausspionieren, gegen was sie sich später zur Wehr setzen müssten, sowie Lily Evans und einige ihrer Freunde.

Gegen Snape und die anderen Slytherin-Schüler traten Sirius und James am liebsten an, denn sie boten ideale Zielscheiben und die erbittertsten Duelle. Am Schlimmsten war es für beide, gegeneinander anzutreten, denn sie kannten sich so gut, dass es unmöglich war, den anderen zu überraschen. Es kamen so gut wie nie echte Kampfsituationen zustande, da sie beide schon im Vorfeld wussten, was der andere für einen Zauber wählen würden. So standen sie einander gegenüber und schrien sich mit Schutzzaubern voll. Am Ende entschied eine Partie „Schere-Stein-Papier“ über den Gewinner des Duells.

Noch schlimmer war es aber, gegen Remus antreten zu müssen, denn zum Einen kämpfte dieser, als hätte er nichts zu verlieren und zum anderen war er mittlerweile als Einziger in der Lage, die meisten einfacheren Duellierzauber ohne lauten Zauberspruch durchzuführen. Es war also immer eine Überraschung, was er einem entgeschleuderte und meist schaffte er es, seine Gegner zu überrumpeln. Das „lautlose“ Aufsagen von Zaubersprüchen war eigentlich Material der oberen Klassenstufen und alle waren mehr als überrascht, als Remus das erste Mal ein Duell auf diese Weise gewann. Es war deutlich schwieriger einen Zauberspruch „nur zu denken“, anstatt ihn laut aufzusagen und forderte ein hohes Maß an Konzentration.

Am liebsten duellierte James sich mit Snape und er genoss es sichtlich, eine „offizielle“ Gelegenheit zu haben, Snape zu ärgern und bloßzustellen.

Bei einem der Duelle schaffte er es mal wieder, Schniefelus zu überraschen und schneller als dieser sich versehen konnte, hing der Junge aus dem Haus Slytherin kopfüber in der Luft.

„Also wirklich Snape! Mit Levicorpus überrascht man dich doch jedes Mal. Solltest du nicht langsam lernen, dich dagegen zu verteidigen? Wenn dich schon sowas von den Socken haut, was willst du dann gegen wirkliche Flüche machen? Ach so, hab ich ganz vergessen, du freudest dich einfach mit denen an, die solche Flüche beschwören können. Vielleicht hat der Dunkle Lord ja Verwendung für jemanden wie dich. Nur in Duelle sollte er dich besser nicht schicken“, reizte er Snape belustigt.

Dabei bemerkte er gar nicht, wie dieser trotz seiner misslichen Lage den Zauberstab hob und einen Zauber abfeuerte. Remus wollte James gerade aufhalten und Severus aus seiner misslichen Lage befreien, aber da war es schon zu spät:

„Sectumsempra!“

„Protego!“

„Expelliarmus!“

Die drei Zaubersprüche trafen zwischen James und Severus aufeinander und rissen die zwei auseinander. Der Mahagonistab von James flog genauso durch die Luft, wie Severus Zedernholzstab.

Lily hatte einen Entwaffnungszauber gesprochen, um ihren besten Freund aus seiner missliche Lage zu befreien, während Remus mit einem Schutzzauber James vor Snapes Fluch verteidigt hatte.

„Genug jetzt! Alle miteinander! Ihr benehmt euch wie Erstklässler! Fünf Punkte Abzug für Gryffindor, wegen unsportlichen Verhaltens und fünf Punkte Abzug für Slytherin für Nutzung eines Fluches außerhalb der festgelegten Regeln. Potter, mit ihrer Einstellung werden sie nie ein guter Auror. Sie lassen sich zu leicht zu unbedachten Taten hinreißen. Evans und Lupin, gut reagiert“, unterbrach Mister Scamander die Auseinandersetzung, bevor sie noch weiter eskalieren konnte.

Wütend schnappte sich James seinen Zauberstab von Peter, der ihn aufgehoben hatte, während Lilly zu Severus hinüberging und ihm auf die Füße half.

„Mister Potter, auf ein Wort bitte“, ertönte die ruhige aber bestimmte Stimme von Albus Dumbledore hinter ihnen. Überrascht wandte er sich zum Schulleiter und folgte ihm ans andere Ende des Raumes. Normalerweise hielt sich der Schulleiter im Duellierclub immer sehr zurück und gab nur hier und da einige hilfreiche Hinweise. Die Leitung unterlag Mister Scamander; Dumbledore stand meist nur still am Rand und beobachtete das Geschehen.

„Mister Potter, ich muss Professor Scamander leider Recht geben. Sie haben ein enormes Talent für Verteidigung gegen die Dunklen Künste und ich bin sicher, sie könnten Großes bewirken, aber ihre Einstellung wird ihnen nicht helfen. Ich weiß, sie wollen Lily Evans beeindrucken, aber indem sie ihren besten Freund bei jeder Gelegenheit bloßstellen, wird ihnen dies nicht gelingen. Beherrschen sie sich und nutzen sie ihre Kräfte weise“, riet ihm auch der Schulleiter und sah ihn aus seinen stechend blauen Augen an.

„Aber er ist ein schwacher Feigling! Wie kann sie so jemanden verteidigen?“, fragte James störrisch.

„Nicht jeder hat das Glück, so aufzuwachsen wie sie und von solchen Freunden, wie den Ihren, umgeben zu sein. Ich sage nicht, dass sie sich anfreunden sollen, aber wenigstens ein bisschen Frieden und Toleranz wäre doch wünschenswert und zu ihrer aller Besten. Sie und ihre Freunde sind ein paar der begabtesten Schüler dieser Schule. Es wäre eine Schande, ihr Talent auf diese Weise zu verschwand“, antwortete der Lehrer leichthin, aber James kam nicht umhin, sich zu fragen, ob dies wirklich der eigentliche Grund ihres Gespräches war.

Hatte er heraus gefunden, was er und seine Freunde geschafft hatten? Wusste er vom Tarnumhang und der Karte? Oder wollte er ihn nur misstrauisch machen?

Unruhig ging er schließlich zu den anderen zurück und begann, seine Verteidigungszauber von Neuem zu üben.

Nach dem Duellierclub besuchten sie schließlich Hagrid, bei dem sie mittlerweile regelmäßige Gäste waren. Von ihm bekamen sie die neuesten Informationen über die Aktionen des Orden des Phönix und dem Widerstand an sich. Auf dem Weg zu Hagrid erzählte James den anderen von seinem Gespräch mit Dumbledore und seinen Sorgen. Sirius konnte ihm jedoch seine Sorgen schnell wieder ausreden und tat es als Hirngespinnste ab. Remus blieb still und gab dem Schulleiter insgeheim Recht. Er hoffte, James würde das Gespräch als Denkanstoß nutzen.

### **Kapitel 11: Ein ungebetener Gast**

Mitte April schlichen sich die Jungen wieder einmal bei Vollmond nach draußen. Seit sie die Karte der Rumtreiber hatten, war kein Tarnumhang mehr erforderlich, da sie eventuelle Gefahren schon früh erkennen konnten. Peter war in dieser Nacht dafür verantwortlich, die Karte zu überwachen, während sie die Eingangshalle passierten, um sich mit Remus wie immer am Waldrand zu treffen. Der Mond schien schon hell über dem Wald und sie waren spät dran, als plötzlich eine Stimme hinter ihnen ertönte: „Wo wollt ihr denn bitte alle hin? Wieder einen Gang in eine Wüste verwandeln oder was?“ Es war die sonore Stimme von Severus Snape und wenn sie nicht schon so spät dran gewesen wären, hätte James ihn am liebsten die ganze Nacht von der Decke baumeln lassen.

„Meine Güte Peter, warum hast du denn nicht besser aufgepasst? Von allen Leuten ausgerechnet Snape!“, zischte Sirius wütend.

„Das geht dich überhaupt nichts an, Schniefelus. Mach, dass du zu deinen Todesser Freunden zurückkommst, bevor ich dir Beine mache“, antwortete James währenddessen betont gleichgültig Severus. Bis jetzt hatte er sich wirklich zusammengenommen und seit dem Vorfall im Duellierclub jede Konfrontation mit seinem Erzrivalen vermieden.

„Los jetzt James, wir müssen zum Wald, bevor Remus sich noch Sorgen macht“, trieb Sirius seinen Freund an. Widerwillig gab dieser schließlich nach und drehte sich um.

„So leicht kommt ihr mir nicht davon! Wenn das die Lehrer erfahren“, versuchte Severus, die drei aufzuhalten.

„Dafür haben wir jetzt leider gar keine Zeit und wer sollte dir bitte glauben? Du kannst nicht beweisen, dass wir weg waren“, damit wandte sich auch James um und rannte zusammen mit

den anderen zum Tor hinaus. Fassungslos starrte Snape ihnen hinterher, bevor er die Verfolgung aufnahm.

„Bei Merlins Unterhose, er darf uns nicht bis zum Wald folgen! Wenn Remus ihn zu Gesicht oder in die Klauen bekommt, ist es vorbei mit unserem lieben Schniefelus“, keuchte Sirius neben James.

Also änderten sie abrupt die Richtung und liefen vom Wald weg und in Richtung des Großen Sees. Im Laufen begann Sirius bereits, seine Gestalt zu ändern und nur Augenblicke später rannte ein schwarzer Hund neben James. Auch James gab schließlich seine menschliche Form auf und verwandelte sich in einen Hirsch. Insgeheim hoffte er, dass Snape das nicht gesehen hatte.

Aber wenn er es doch den Lehrern petzen würde, könnten sie alles leugnen: Niemand würde vermuten, dass ein Haufen fünfzehnjähriger nachts in Tiere verwandelt durch die Gegend streiften. Auch wenn es James und seine Freunde waren. Sowas würden hoffentlich nicht einmal Dumbledore vermuten.

Das Heulen aus dem Wald klang auf einmal viel näher und James hatte die Befürchtung, Remus hatte sich auf die Suche nach ihnen begeben. Sirius hatte Recht, wenn er die Witterung von Snape aufnahm, könnte das katastrophal enden. Besonders für Remus, der sich bis ans Ende seines Lebens Vorwürfe machen würde, darüber dass er einen anderen Schüler unwillentlich angegriffen hatte. Auch wenn es nur Schniefelus war. Außerdem würden man ihn höchstwahrscheinlich von der Schule verweisen, was für Remus sicherlich noch viel schlimmer wäre.

Am Großen See angekommen versteckte sich Sirius im Gestrüpp am Ufer und James blieb teilnahmslos am Wasser stehen und bemühte sich nach Kräften, sich wie ein echter Hirsch zu verhalten. Tatsächlich gelang es ihm recht gut, denn als Snape des Ufer erreichte, beachtete er den Hirsch in einiger Entfernung gar nicht weiter.

Doch nur Sekunden später ertönte das Heulen in unmittelbarer Nähe und es knackte im Gestrüpp hinter ihnen. Entsetzt mussten James und Sirius mit ansehen, wie Remus in Werwolf-Gestalt durch das Gebüsch brach und sich zielstrebig auf Snape stürzte.

Mit wenigen Sätzen sprang James herbei und stellte sich schützend vor den schwarzhaarige Jungen, der schreiend vor Angst am Seeufer am Boden lag. Von der anderen Seite warf sich Sirius in Form des Hundes auf Remus und versuchte ihn mit aller Kraft vom See und dem Schüler wegzuziehen. Sirius weckte ungeahnte Kräfte in sich, normalerweise hatte er keine Chance gegen Remus in Werwolf-Form, aber der pure Wille trieb ihn an.

Vielleicht wehrte sich Remus auch gegen den Werwolf und machte es ihm so einfacher. Schließlich bekam er nach einer ziemlichen Rangelei Remus im Nackenfell gepackt. Stück für Stück konnte er ihn so vom See wegziehen. Der Werwolf setzte sich nach Kräften zur Wehr, schlug um sich und versuchte nach Sirius Kehle zu schnappen. Überall flogen Fellfetzen und Sand herum.

James deckte immer noch Snape, während sich Sirius mit Remus langsam entfernte. Endlich waren Remus und Sirius im Wald verschwunden und Severus rappelte sich langsam auf. Angsterfüllt sah er sich um und blickte zu dem Hirsch auf. James riss sich zu einer höchst untierischen Geste hin und deutete mit dem Kopf in Richtung Schloss. Ein Moment des Erkennens huschte über Snapes Gesicht und mit einem letzten Blick rannte er zurück zur Schule. Hoffentlich dachte er, sie wären nur ein paar magische Tiere aus dem Wald und keine Mitschüler. Unbehaglich gesellte sich James zu seinen Freunden. Ingeheim wusste er, Schniefelus hatte ihn erkannt, vielleicht auch Sirius. Blieb nur zu hoffen, dass er nicht erriet, wer der Werwolf sein könnte.

Als sich Remus im Morgengrauen zurückverwandelte, mussten die anderen ihn davon abhalten, sofort im Wald zu verschwinden und nie wieder zurückzukommen. Gemeinsam schlifften sie ihn zurück zum Schloss. Die ganze Zeit machte er sich selbst Vorwürfe: „Ich hätte den Wald nie verlassen dürfen! Ich hätte warten sollen! Oh bei Merlin, ich hätte beinahe Severus Snape getötet! Ich werde von der Schule verwiesen, wenn das raus kommt. Ich hätte nie zum See gehen sollen. Ich konnte es nicht mehr kontrollieren! Warum bin ich noch hier? Wenn das Dumbledore erfährt, bin ich so gut wie tot.“

Mit vereinten Kräften bugsierten seine Freunde ihn ins Bett und flößten ihm seinen eigenen Beruhigungstrank zusammen mit seiner Lieblingsschokolade ein. Nachdem er endlich eingeschlafen war, vielen auch seine Freunde müde für ein paar wenige Stunden Schlaf ins Bett.

Am nächsten Morgen verloren sie kein Wort über den nächtlichen Vorfall und Remus steckte wie immer hinter der Zeitung, die ihm von seiner Schleiereule gebracht worden war. Man sah ihm das schlechte Gewissen ansehen und er mied die Blicke der Lehrer und seiner Freunde, aber vor allem die von Severus Snape, so gut er konnte.

„Die haben schon wieder jemanden aus dem Orden des Phönix umgebracht“, verkündete Remus nach einer Weile düster, als ob die Nacht nicht schon schlimm genug gewesen wäre. „Ja, die Leute im Widerstand rund um Dumbledore leben gefährlich. Wen hat es dieses Mal getroffen?“, fragte Sirius genauso getroffen.

„Fabian Prewett. Auch ein ehemaliger Hogwartschüler. Er ist noch gar nicht so lange aus der Schule raus. Es tut mir leid Sirius, aber der Mord trägt die Handschrift deiner Cousine. Gefoltert bis zum Tod. Wirklich schrecklich“, ergänzte Remus schließlich.

Sirius Gesichtszüge verhärteten sich: „Diese Familie ist das Allerletzte, wenn ich könnte, würde ich einfach abhauen und dieses schreckliche Haus in London nie wieder betreten. Ich versteh nicht, was Regulus an dieser Wahnsinnigen findet. Sie hätte beinahe ihre eigene Schwester getötet, nur weil die sich in einen muggelstämmigen Jungen verliebt hat. Ihr hättet das Drama in den Ferien mal erleben müssen. Andromeda wurde aus dem Stammbaum getilgt, als hätte es sie nie gegeben, dabei war sie mir von meinen Cousinen noch die Liebste. Wir dürfen ihren Namen in Mutters Gegenwart nie wieder sagen.“

„Nichtsdestotrotz wird mich nach der Schule nichts davon abhalten, dem Widerstand beizutreten. Ich gehe zum Orden des Phönix und kämpfe gegen Du-weißt-schon-wen“, ereiferte sich James enthusiastisch. Er wollte unbedingt genauso heldenhafte Taten begehen, wie Dumbledore oder Scamander.

„Ich auch, darauf kannst du Gift nehmen. Damit wische ich meiner Familie so richtig eins aus. Wie toll wäre es bitte, wenn ich meine Cousine nach Azkaban bringe“, stimmte Sirius zu.

Sowohl Remus als auch Peter schwiegen. Remus, weil er nicht wusste, ob man jemanden wie ihn überhaupt im Widerstand akzeptieren würde und Peter, weil er viel zu große Angst hatte, gegen irgendwen zu kämpfen.

## **Kapitel 12: Die ZAG-Prüfungen**

Mit dem Frühling brach nun auch endgültig die Prüfungsphase über die Schüler der fünften Klasse herein. Die „allgemeinen Zauberergradsprüfungen“ waren die wichtigsten Prüfungen, nach beziehungsweise zeitlich vor den UTZ im letzten Schuljahr. Es wurden alle bisher belegten Fächer geprüft und nur die Fächer, in denen man die erforderlichen Noten erzielt hatte, durften in den nächsten Jahren weiterbelegt werden.

Remus verzweifelte in *Zaubertränke*, während James und Sirius panisch alles versuchten nachzuholen, was sie das ganze Schuljahr über vernachlässigt hatten. Nach Wochen des Auswendiglernens, des Übens und der durchwachten Nächte war es schon fast eine Erleichterung, Anfang Mai, vor der Prüfungskommission zu stehen und alles vorzuführen und zu präsentieren, was man gelernt hatte.

Tatsächlich lief es für keinen von ihnen besonders schlecht: Remus schaffte es, einen perfekten Trank der lebenden Toten zu brauen. Neben ihm schafften es nur James und Sirius in Verwandlung, eine Katze erst in einen Hund zu verwandeln und diesen anschließend verschwinden zu lassen. Auch in Verteidigung gegen die Dunklen Künste schnitten sie gut ab.

Sie schafften es mit Leichtigkeit, einen Patronus zu beschwören und sich gegen einen Irrwicht zu verteidigen. In Kräuterkunde und Pflege magischer Geschöpfe schnitten die drei auch gar nicht schlecht ab: Sie mussten einen Aufsatz über Drachenarten und deren Entwicklung schreiben. Praktisch sollten sie das Fressverhalten von Kelpies erklären und am Großen See nachweisen.

Irgendwie schafften sie es, Peter nebenbei noch durch die Prüfungen zu schleifen, zwar mehr schlecht als recht, aber immerhin würde er bestehen, da waren sie sich sicher.

Nach zwei Wochen, voller schlafloser Nächte und Stress, waren auch diese Prüfungen überstanden und jetzt hieß es warten, bis die Prüfungsergebnisse irgendwann in den Ferien eintrudeln würden.

Es folgte eine Zeit ohne wirkliche Beschäftigung, gerade als sich die allgemeine Anspannung der Prüfungsphase zu lösen begann, passierte dann doch noch, für Remus, etwas völlig unerwartetes:

Es war einer der ersten wirklich warmen Tage des Jahres und er war gerade in ein Buch über magische Tierwesen Nordamerikas vertieft, als er laute Stimmen hörte. Er saß unter einem Baum in der Nähe des Großen Sees und am Ufer des Sees hatte sich eine kleine Mensentraube gebildet. Seufzend schlug er das Buch zu und beugte sich etwas nach vorn, um besser erkennen zu können, um wen es sich handelte.

Sofort erkannte er seine Freunde, sowie Lily Evans und Severus Snape. Nach einem Jahr des Streitschlichtens, hatte er endgültig die Nase voll von den kindischen Streitereien von James und Severus. Sodass er beschloss, sich dieses Mal nicht einzumischen, zumal Lily genauso eine Vertrauensschülerin war wie er.

Aus sicher Entfernung beobachtete er, wie James mal wieder seinen Lieblingsfluch „Levicorpus“ anwendete und Snape schon wieder kopfüber in der Luft hing. Ein paar Schaulustige lachten ihn aus und Remus verspürte einen plötzlichen Anflug von Mitleid: Mit weniger Glück hätte er derjenige sein können, der jetzt dort hing, dass wusste er genauso gut wie wahrscheinlich James und Severus. Allein die Freundschaft zu James schützte ihn vor solchen Attacken. Lily versuchte wie üblich die Streithähne zu trennen, doch irgendetwas war anders als sonst.

Nach einigen Augenblicken entfernte sie sich nämlich erzürnt von der Gruppe. Derweil hatte James Schniefelus zu Boden gelassen und ihn am Kragen gepackt. Ehe irgendjemand reagieren konnte, hatte er Severus eine Backpfeife der allerschlimmsten Sorte mitgegeben. Sirius und Peter mussten James von dem Jungen mit den schwarzen strähnigen Haaren und der Hakennase wegziehen, bevor der Streit noch völlig eskalierte.

Die Sicht wurde Remus allerdings mittlerweile von niemand anderem als Lily persönlich verdeckt, dem mutmaßlichen Grund des Streites. Sie kam jetzt wutentbrannt direkt auf ihn zu, sorgenvoll sah er ihr entgegen.

„Kann ich kurz mit dir reden?“, fragte sie aufgewühlt. Remus legte den Kopf in den Nacken, um zu ihr aufsehen zu können und antwortete: „Klar, kein Problem, setz dich.“ Während er ein Stück zur Seite rutschte. „Was ist denn passiert?“, fragte er schließlich, als er merkte, dass sie nicht so recht wusste, wie sie anfangen wollte.

„Naja, das Übliche eben. James hat Sev provoziert, Sev ist ausgetickt und ich wollte dazwischen gehen. Aber dieses Mal hat er nicht James beleidigt, sondern mich! Er hat mich ein „Schlammlut“ genannt und das er meine Hilfe nicht bräuchte. Ich erkenne ihn kaum wieder! Er hat sich so verändert im letzten Jahr; er macht mir regelrecht Angst und seine komischen „Freunde“ erst recht. Er redet nur noch über Schwarze Magie und versucht nach Kräften euch irgendwelches Zeug anzuhängen; behauptet du wärst ein Werwolf und all sowas“, brach es schließlich aus ihr hervor.

Remus zuckte bei ihren Worten zusammen, sollte Severus herausgefunden haben, was er wirklich war, würde er nie wieder an die Schule zurückkehren können.

Vorsichtig antwortete er: „Ich kann dir leider nicht wirklich helfen, aber du solltest vielleicht überdenken, wie gut deine Freundschaft zu Severus noch ist und ob es nicht besser wäre, erstmal etwas auf Abstand zu gehen. Ich will euch damit keinesfalls irgendwie auseinander bringen, aber ich sehe, dass dich eure Freundschaft mehr belastet, als das sie dir gut tut.“ Er wählte seine Worte mit Bedacht, da er nicht dafür verantwortlich sein wollte, dass Lilys Freundschaft mit Severus endgültig zerbrach.

Lily lächelte ihn dankbar an und stimmte ihm dann widerwillig zu. Sie seufzte und wünschte sich, dass Remus nur einmal sich selbst so helfen lassen würde, wie er immer anderen half.

Allerdings gab sie ihm Recht: Sie hatte Severus mehr als genug Chancen gegeben, sich zu ändern und sein Denken zu revidieren. Seine Beleidigung war nur die Spitze eines Eisberges, der sich unaufhaltsam zwischen sie geschoben hatte. Severus rassistisches Denken hatte sich in diesem Schuljahr stark verschlimmert und er redete pausenlos über seine gruseligen Freunde und ihre Rituale.

### **Kapitel 13: Die Abreise**

Ein letztes Mal versammelten sich alle Schüler in diesem Schuljahr zum Frühstück in der Großen Halle. Alles war geschmückt in den Farben Rot und Gold, den Hausfarben Gryffindors, denn sie hatten den Hauspokal, sowie den Quidditch-Pokal zum dritten Mal in Folge gewonnen.

Eine sichtlich glückliche Professor McGonagall saß deshalb am Lehrertisch, neben einem sehr verdrießlich aussehenden Professor Slughorn. Dazwischen saß, gut gelaunt, Schulleiter Professor Dumbledore, trotz der dunklen Zeiten hielt er seine Schüler dazu an, ihr Lächeln nicht zu verlieren. Er war gewillt, in dieser Hinsicht ein Vorbild zu sein.

Theseus Scamander verabschiedete sich mit einer kurzen Rede von den Schülern, in der er ihnen für das erfolgreiche Jahr dankte und seinen Wunsch zum Ausdruck brachte, einige der Schüler bald im Ministerium für Zauberei wiederzusehen, was ihm großen Applaus von der Abschlussklasse einbrachte. Gerüchte besagten, dass einige von ihnen schon ihre Empfehlungen für eine Stelle als Auroren oder anderes bekommen hatten.

Seine Lehrstelle war nur für ein Jahr vorgesehen, da er zurück in seine Beraterposition musste, obwohl er eigentlich schon in den Ruhestand gedurft hätte, um die immer stärkere Bedrohung durch Lord Voldemort und seine Anhänger zu bekämpfen.

Auch Albus Dumbledore fasste sich ungewöhnlich kurz und gratulierte Gryffindor zur gewonnenen Auszeichnung. Außerdem bat er die Schüler, auf sich acht zu geben und sich nicht von den schlechten Nachrichten unterkriegen zu lassen. Zum Anderen kündigte er an, dass eine Delegation von Abschlusschülern des nächsten Jahres, also die jetzige 6. Klasse, ihn und Professor Flitwick im nächsten Jahr zum Trimagischen Turnier nach Frankreich begleiten dürften.

Die ausgewählten Schüler sollten ebenfalls in den Ferien benachrichtigt werden. Dies löste größte Frustration bei den jüngeren Schülern aus, da jeder gerne mit nach Frankreich kommen würde, um andere Schüler kennenzulernen und andere Schulen zu erkunden.

„Hast du Sirius irgendwo gesehen?“, fragte James Remus in der Kutsche auf dem Weg zum Zug, nachdem sie die Halle verlassen und ihre Koffer gepackt hatten.

„Nein, schon eine ganze Weile nicht mehr. Er wollte noch etwas aus dem Schlafzimmer holen, hatte wohl etwas vergessen, aber seitdem nicht mehr“, antwortete Remus wahrheitsgemäß, auch er machte sich jetzt Gedanken über seinen Freund.

Als sie ein Abteil im bereits wartenden Zug bezogen hatten, fehlte von Sirius immer noch jede Spur. Gerade als James seinen Koffer auf die Gepäckablage heben wollte, fiel ein schmaler Gegenstand aus einem der äußeren Fächer.

Remus fing ihn in letzter Sekunde auf und drehte ihn in den Händen: „Nanu James, ich wusste ja, dass du etwas eitel bist, aber diesen Spiegel hab ich noch nie bei dir gesehen.“

James nahm Remus den Spiegel ab und sah ihn ebenso neugierig an.

„Ich hab tatsächlich keinen Spiegel, der so aussieht. Gehört er keinem von euch?“, fragte er, nach eingehender Betrachtung des silbernen Handspiegels. Die zwei anderen schüttelten mit

den Köpfen. James wollte den Spiegel gerade wegpacken und auf Sirius warten, als sich sein Spiegelbild zu verzerren begann. Nur Augenblicke später erblickte er die schwarzen Locken und die sturmgrauen Augen von Sirius im Spiegel.

Ohne etwas zu sagen, sah dieser aus dem Spiegel zu ihm hinauf, lächelte schließlich und hob eine Hand, als wollte er winken. Bevor James Zeit hatte zu reagieren, wurde der Spiegel dunkel, als wäre er weggesteckt worden und keine zwei Sekunden später sah James wieder sein eigenes Spiegelbild.

„Ist alles in Ordnung James? Du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen“, fragte Remus besorgt, als James nach mehreren Minuten immer noch stumm auf den Spiegel in seiner Hand hinabblickte. Verwirrt sah James auf und ließ sich am Fenster gegenüber von Remus nieder.

„Keinen Geist, aber ich könnte schwören, dass ich für einen Moment Sirius anstelle meines Spiegelbilds gesehen habe“, antwortete er schließlich zögerlich.

„Das kann nicht sein James! Das musst du dir eingebildet haben! Ich meine ihr seht euch schon etwas ähnlich“, versuchte Peter, ihm das Gesehene auszureden. Remus allerdings lehnte sich interessiert nach vorne und verlangte mit einer fordernden Handbewegung, den Spiegel nochmal ansehen zu dürfen.

„James trägt eine Brille Peter, schon vergessen? Die Chance, dass er sich selbst mit Sirius verwechselt ist extrem gering. Ich glaube eher, dass Sirius dir einen Zwei-Wege-Spiegel geschenkt hat. Die sind extrem selten und funktionieren ähnlich wie ein Fernsehgerät der Muggel“, erklärte er schließlich, nach eingehender Untersuchung.

Keiner von ihnen war sich zu diesem Zeitpunkt der späteren Bedeutung und Relevanz dieser beiden Spiegel bewusst.

„Das heißt dann wohl, er ist endgültig abgehauen, oder?“, stellte James leise und mit sorgenvoll verzogenem Gesicht fest.

„Es war doch nur eine Frage der Zeit, bis er es nicht mehr aushält. Mach dir keinen Gedanken James, er kommt gut allein zurecht. Und er wird Hogwarts garantiert nicht sausen lassen. Ihr wollt doch Auroren werden. Spätestens nach den Ferien siehst du ihn wieder“, beruhigte Remus seinen Freund und versuchte seine eigene Sorge zu überspielen.

Wenig später, gerade als der Zug losgefahren war, schob sich doch noch jemand durch die Tür: „Entschuldigt, dass ich störe, aber ist hier noch ein Platz frei? Remus?“ Es war nicht Sirius, dennoch leuchteten James Augen auf, als Lily in das Abteil trat. Auch wenn er Remus kurz einen eifersüchtigen Blick zuwarf, als nicht er, sondern sein Freund angesprochen wurden.

„Natürlich ist hier noch frei, setz dich doch“, bot Remus ihr sofort einen Platz an. Neben ihm saß allerdings bereits Peter und so nahm Lily neben James Platz. Der strahlte wie ein Honigkuchenpferd und vergaß für einen Moment sogar, dass eigentlich Sirius hätte neben ihm sitzen müssen und das er gerade nach sauer auf Remus war.

Es war das erste Mal, dass sich Lily und James, wie zwei zivilisierte Menschen miteinander unterhielten und Remus konnte auf einen Blick erkennen, dass die Beiden eigentlich eine Wellenlänge hatten. Beide mochten Quidditch, waren gut in der Schule und hatten eine natürliche Begabung für Zauberei.

Ein leiser Hoffnungsschimmer keimte in ihm auf, dass Lily Evans es tatsächlich schaffen könnte, etwas Vernunft in James Dickschädel zu pressen.

### **Kapitel 14: Epilog**

Bei der Ankunft in London waren Lily und James bereits so gut wie zusammen und sie versprachen, einander in den Ferien zu schreiben. Remus wollte sich gerade, wie jedes Jahr, unauffällig aus dem Staub machen. Als James ihn bei der Schulter packte.

„Hey Remus, also wenn du Lust hast, könntest du mich gerne in den Ferien besuchen. In den letzten beiden Wochen bin ich zu Hause, vielleicht treiben wir bis dahin ja auch Sirius wieder auf. Dann könnten wir alle zusammen etwas machen“, bot James seinem Freund an, nun da er um Remus tragische Familiengeschichte wusste.

Remus lächelte leicht und erwiderte: „Mal sehen, ich muss erst meinen Vater fragen, allerdings glaube ich nicht, dass er etwas einwenden wird. Wir können ja schreiben. Ach und James: Es gibt keinen Grund, auf mich eifersüchtig zu sein. Ich mag Lily wirklich, aber sie ist nur eine gute Freundin. Außerdem wissen wir alle, dass du seit Jahren für sie schwärmst, da wäre ich der letzte, der versuchen würde, sie dir auszuspannen.“ Bevor James ihm antworten konnte, umarmte Remus ihn zum letzten Mal flüchtig und verschwand er in der Menge der Eltern und Schüler am Bahnsteig. James blieb einen Moment verdutzt stehen, bevor er lächelte und sich auf die Suche nach seinen Eltern machte. Er hatte sie gerade erspäht, als eine Person ihn am Handgelenk packte und ihn herumzog.

„Wo ist Sirius? Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit, uns mit seinem kindischen Verhalten herumzuärgern“, fauchte Regulus Black James an.

Ungehalten entzog sich dieser dem Klammergriff und antwortete wahrheitsgemäß: „Ich weiß nicht, wo er ist. Er war nicht mit uns im Abteil. Frag Lily Evans und Remus Lupin, wenn du mir nicht glaubst. Wenn ich eine Vermutung äußern dürfte, ist er nie mit in den Zug eingestiegen, sondern ist so weit weg, wie er nur kann, von dir und deiner Familie.“

Fassungslos starrte Regulus James an, damit hatte er definitiv nicht gerechnet. James ließ ihn stehen und ging hinüber zu seinen Eltern, die ihn sofort in ihre Arme schlossen.

James konnte nicht fassen, was er in diesem Jahr alles erlebt hatte und war wirklich froh, erst einmal Ruhe bei seiner Familie zu haben.

Zugleich bemitleidete er, Remus und Sirius mehr als je zuvor, denn sie hatten niemanden, zu dem sie gerne in den Ferien zurückkehrten. Hogwarts war ihr eigentliches Zuhause.

Zum Glück hatten sich seine Sorgen vom Anfang des Schuljahres als unbegründet erwiesen, denn falls überhaupt möglich, war ihre Freundschaft noch enger geworden und sie hatten sich seit Wochen nicht mehr wirklich gestritten.

Er nahm sich fest vor, Lily zu schreiben, sobald er zu Hause war und danach würde er seine Eltern überreden, seine Freunde in den Ferien einladen zu dürfen.

Auch wenn die Bedrohung durch den Dunklen Lord mit jeder Minute zunahm:

Für den Moment war alles gut.

## Kapitel 15: Fazit

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mein Schreibstil definitiv von dieser Erfahrung profitiert hat und vor allem das Dialoge schreiben, fällt mir jetzt deutlich leichter. Ich konnte auch meine Fähigkeiten im „Story-Plotting“ deutlich verbessern und war somit in der Lage, eine kurze, aber abgeschlossene Romanhandlung zu verfassen.

Natürlich ist eine Detailtreue, die ich mir gerne gewünscht hätte, nicht in diesem Umfang möglich gewesen, Hauptfaktor war hierbei der enge Zeitplan. Mit mehr Zeit wären mehr Details in Form von Neben- und Hintergrundinformationen möglich gewesen. Außerdem hätte man ein größeres Augenmerk auf diverse Nebencharaktere legen können, wie z.B. Severus und Lily.

Auch sollte man vor dem Lesen dieser Geschichte wenigstens mit den Grundzügen der Harry Potter Bücher vertraut sein oder zumindest die Filme gesehen haben.

Diese Geschichte war nie angedacht als komplette Neuerzählung, in der man alles von Grund auf erklären muss, sondern ist als eine Art Prequel zu den Harry Potter Romanen von J.K. Rowling. Dies ermöglicht mehr Freiraum, da der Leser bereits vertraut mit der Welt von Harry Potter ist und bestimmte Begriffe, wie „Patronus“ oder die verschiedenen Schulfächer müssen nicht noch mal extra erklärt werden, der Leser kennt sie bereits.

Fans der Reihe werden einige Anspielungen auf die originale Romanhandlung entdeckt haben, sowie auf die Filmreihe „Phantastische Tierwesen und wo sie zu finden sind“. Gerne hätte ich allerdings das Schuljahr der Freunde umfangreicher beleuchtet und weitere Anspielungen untergebracht.

Die größte Herausforderung war auf jeden Fall, in einer so kurzen Zeit, eine in sich geschlossene Geschichte zu verfassen. Also das, wofür einige Autoren Jahre brauchen, in wenigen Wochen sowohl zu planen, als auch auszuführen. Vor allem die erforderlichen Nebeninformationen, wie Zaubersprüche, Nebencharaktere und ähnliches waren wahre Zeitfresser, die mir erst während der Arbeit wirklich bewusst geworden sind.

Mir ist klar, dass ein durchgehender Spannungsbogen teilweise schwierig umzusetzen war, aber dies war die Herausforderung. Sonst hätte man ein offenes Ende lassen können, um die Spannung zu erhöhen, was aber nicht der Aufgabenstellung entsprochen hätte.

Ich habe mich entschieden, meine Geschichte vor der eigentlichen Romanhandlung anzusiedeln, da dies die Zeit ist, die von J.K. Rowling am wenigsten beleuchtet wird und am meisten Freiraum lässt für eigene Interpretationen und Handlungsstränge. Aus den Büchern erfährt man nur wenig über die Jugend von Harrys Eltern und ihren Freunden. Die kurzen Rückblicke von Remus, Sirius und Severus lassen viel Raum zum Spekulieren und für die

eigene Phantasie. Außerdem gehörten sowohl Remus, als auch Sirius von Beginn an zu meinen Lieblingsfiguren der Romanreihe (neben Hermine, den Zwillingen, Dumbledore und McGonagall) und ich war schon als Kind höchst unzufrieden mit den mangelnden Informationen, über diese beiden Charaktere.

Somit bot mir diese Arbeit an, mich eingehender mit der Charakterbildung meiner Lieblingsfiguren zu beschäftigen und mir Gedanken darüber zu machen, warum sie sich in den späteren Romanen so verhalten, wie sie es tun. Vor allem wollte ich zeigen, dass Harry nicht der einzige mit einer tragischen Vergangenheit ist und dass es viele Wege gibt, mit dieser umzugehen: Sei es wie in Sirius Fall die Flucht ins Ungewisse, wie bei Lupin die Isolation und das spätere Finden von Vertrauenspersonen oder wie in Snapes Fall das Hinwenden zur „Schwarzen“ Magie, nicht jeder hat ein „Happy-End“.

Die bereits vorhandenen Personen bieten eine gute Grundlage zum Üben und Verbessern des eigenen Schreibstils, da man sich auf bestimmte Punkte besonders fokussieren kann und andere bereits vorhandene Grundlagen erst einmal etwas vernachlässigen kann. So konnte ich mich besonders auf die Charaktere meiner handelnden Personen konzentrieren und weniger mit den Äußerlichkeiten, da diese den Kennern der Reihe bereits bekannt sind.

Schlussendlich bin ich positiv überrascht von meiner Freunde an der Arbeit und dem geschaffenen Ergebnis, denn es ist eine der ersten Geschichten, die ich wirklich zu Ende gebracht habe und die einen Umfang von 15 Seiten deutlich übersteigt.